

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



ERZDIOZESE WIEN/STEPHAN SCHÖNLAUB

2 Interview. Der Theologe Paul Zulehner referiert in St. Arbogast.

6 Neu.Land! Manuela Gangl schafft Platz für Menschen und Ideen.

8 Segensorte. Ulrichskapelle und Kapelle zum hl. Johannes.

Neu starten! Immer wieder.

Neu zu beginnen gehört zum Leben. Manchmal geht es leicht, manchmal schwer.

Barbara Pachel-Eberhart war Clown, brachte schwerkranken Kindern das Lachen ins Spital. Dann starben ihr Mann und ihre eigenen Kinder bei einem Unfall. Sie hörte trotzdem nicht auf, das Leben zu lieben - und wurde zur Vorbildfigur für Menschen in Krisen. Immer wieder neu zu beginnen gehört zum Leben. Manchmal geht es ganz leicht, manchmal fällt es schwerer. Barbara Pachel-Eberhart hat viel Erfahrung und gute Tipps dazu. Diese können Sie in unserer Fastenserie bis Ostern in einer 7-teiligen Serie lesen.

AUF EIN WORT

PGR-Wahlen

Der PGR ist wichtig, weil es viele Leute gibt, die nicht zufrieden sind mit der Kirche. Da kann jede/r etwas dagegen tun. Im PGR kann jede/r sich selbst, seine Interessen, seine Anliegen einbringen, um seine Vorstellungen, wie die Kirche in der eigenen Gemeinde gestaltet werden soll, voranzubringen. Im PGR kann man den Pfarrer unterstützen und positiv mitwirken, dass sich eine gelungene Glaubensgemeinschaft entwickelt. Die Teilnahme an der Wahl ist wichtig um zu zeigen, dass man in unserem Glauben, in einer Pfarre, viele Schätze entdecken kann. Speziell in Zeiten, in denen es große gesellschaftliche Verunsicherungen gibt, wenn Orientierungslosigkeit herrscht, findet man Halt in unserem Glauben, in unserer Religion und Tradition. Mit der Teilnahme zur Wahl tragen wir dazu bei, diese verborgenen Schätze wieder zu heben und mehr Spiritualität in den Alltag zu bringen. Beispielsweise für ein bewussteres und verantwortungsvolleres Leben. Um es auf den Punkt zu bringen: Die Gottesliebe und die Nächstenliebe sind auf Dauer das beste Rezept für eine positive Lebensgestaltung. Deshalb würde es mich freuen, wenn sehr viele Menschen an der Wahl teilnehmen. Geht hin, macht Vorschläge und seid dabei, wenn es darum geht, eine gute Basis für die kommende Arbeitsperiode zu schaffen.



HERBERT BURTSCHER

HERBERT.CHRISTINE@GMX.AT

Bezirkshauptmann, Feldkirch

Paul Zulehner im Interview zum synodalen Weg

„Gottvoll“ bei Armen

Professor Paul Zulehner spricht im KirchenBlatt-Interview über den Geist Gottes und den synodalen Weg der Kirche heute.

WOLFGANG ÖLZ

Warum sehen Sie im synodalen Weg eine epochale Reformchance?

Paul Zulehner: Die Kirche erlebt einen historischen Übergang von der konstantinischen Ära in eine weltanschaulich verbundene Gesellschaft. Da ist Glaube nicht mehr Schicksal, sondern Ergebnis einer persönlichen Wahl. Jetzt müssen die Kirchen viele gewinnen, in der Nachfolge Jesu in seinen Gott einzutauchen und dann „gottvoll“ bei den Armen zutauchen. Die Synodalisierung der Kirche bis in die letzten Winkel erinnert uns daran, dass der erste Ehrenname der Christen „synodal“ war: Saulus verfolgte die „Anhänger des Weges“ (Apg 9,2).

Ist es noch zeitgemäß, dass das Gottesvolk nur befragt wird, während der Papst letztlich bei einer Bischofssynode entscheidet?

Zulehner: Zuerst geht es darum, dass die von Jesus ausgelöste Bewegung in Gang kommt bzw. bleibt. Ihm lag am Herzen, dass der Himmel schon jetzt auf die Erde kommt und es daher mehr Frieden, Gerechtigkeit, Achtung der Mitwelt sowie Freude auf der Welt gibt. Diese „Jesusbewegung“ hat mit Jesu Tod nicht aufgehört. Denn sie hat sich „institutionalisiert“: Heilige Schriften und Feiern haben sich ausgebildet, welche getreu überliefert wurden. Institutionen sind ein Aufstand gegen das Vergessen. Dann aber hat diese institutionalisierte Jesusbewegung in den jeweiligen Kulturen eine bestimmte Gestalt angenommen. Die Kirche war verfolgt, dann ein Teil der Staatskirche und wurde monarchisch

und klerikal verformt. Nun ist unsere heutige Kultur demokratisch. Die Kirche kann und muss sich auch in dieser Kultur eine „angemessene Gestalt“ geben. Das macht die Kirche zu keiner Demokratie. Das wäre mir auch zu wenig: Denn eine synodale Kirche ist mehr als eine demokratische Kirche. Der Einbau demokratischer Elemente wäre aber gut für die Engagierten: Denn in den meisten öffentlichen Bereichen können sie entscheidend mitwirken, in der Kirche aber bestenfalls beraten, was nicht wenige zu „kulturellen Märtyrern“ macht.

Was will der Geist Gottes heute von uns als Kirche und von allen Menschen?

Zulehner: Der Geist Gottes schwebte schon am Beginn der Schöpfung „über den Wassern“. Er ist für Teilhard de Chardin die innerste Kraft der Evolution. Gottes Geist zielt also auf Entfaltung und Vollendung einer immer menschlicheren, gerechteren und friedvolleren Welt. Wie dringlich dies ist, zeigt der Krieg in der Ukraine.

Welche Eckdaten hat ihre Umfrage zum synodalen Weg? Was sind die Ergebnisse?

Zulehner: An der interkontinentalen Umfrage haben sich fast 20.000 Menschen beteiligt. Die meisten Befragten wünschen sich eine verstärkte Synodalisierung. Für sie stimmt das Programm „Mission, Gemeinschaft und Partizipation“ des synodalen Weges. Manche bleiben freilich skeptisch, weil sie starke antisynodale Kreise bis nach Rom sehen. Entscheidend wird sein, dass sich, tief in Gott verankert, die Kirche in der Welt von heute gut aufstellt, die Fragen der Menschen im Mittelpunkt stehen und alle getauften Kirchenmitglieder, Frauen wie Männer, einander begegnen, einander zuhören, die Geister entscheiden, dann aber vor allem miteinander an der Seite der Menschen tätig werden. Der Wunsch vieler: Es braucht keine Kirche der schönen Worte, sondern der konkreten Taten.

Wie lösen Sie das Klischee vom progressiven und konservativen Gläubigen in ihrem synodalen Ansatz auf?

Zulehner: Die Alternative progressiv-konservativ ist überholt. Heute zählt „radikal“ zu sein, also an die Wurzel zu gehen. Die Wurzel der Kirche aber ist die Reich-Gottes-Bewegung, die Jesus ausgelöst hat und für die er eine Nachfolgegemeinschaft gesammelt hat.



Prof. Paul Zulehner sieht epochale Chancen für die Kirche im Geist Gottes. WIKI COMMONS / THALER TAMAS



Kann eine Bischofssynode die Amtskirche reformieren? Das Bild zeigt Franziskus 2015, am letzten Tag der Familiensynode in Rom. Der synodale Weg, den Papst Franziskus angestoßen hat, mündet in eine Bischofssynode in Rom. [CATHOLICNEWS.ORG.UK / FLICKR.COM](https://catholicnews.org.uk/flickr.com)

Sind die Zulassungsbedingungen zum Priesteramt noch argumentierbar?

Zulehner: Die Frage des klerikal verformten Priesterbildes hat in einer synodalen Kirche hohe Dringlichkeit. Die Weihe darf nicht die fundamentale Gleichheit aller auf Grund der Taufe aufheben. Die Ordination der einen darf nicht zu Subordination der anderen führen. Der Schlüssel ist, dass alle Getauften, Frauen wie Männer, Christus den Auferstandenen (und nicht den Tischlersohn aus Nazaret) „repräsentieren“. Alle machen diese Christusrepräsentation „kirchlich“, einige Ordinierte „als Kirche“ in amtlicher Weise. Die herkömmlichen Zulassungsbedingungen erweisen sich bei einer solchen Amtstheologie als überholt.

Wo sehen Sie die katholische Kirche in Vorarlberg in zehn Jahren?

Zulehner: Es wird auch im Ländle an vielen Orten „Herbergen“ (Jan Hendriks) geben, in denen Menschen christgläubig leben: in Ortsgemeinden, Ordensgemeinschaften, Bildungshäusern oder in anderen Formen gläubigen Lebens. Die gastfreundlichen Herbergen mit weit offenen Türen werden viele Suchende empfangen. Zudem werden sie zusammen, so gut sie können, Dienste an den Menschen organisieren: Kindergärten, private Schulen, Altenheime, Krankenhäuser: Diese Dienste in der Diakonie und der Caritas werden nach wie vor hohe Wertschätzung bei den Menschen gewinnen. Zudem wird die Kirche nach wie vor eine erfahrene Adresse sein, in

der die Feste des Lebens bei Heirat, Geburt und Tod begangen werden können. Vielleicht hat die Kirche von morgen weniger kirchentreue Steuerzahler: Aber sie wird bei den Menschen ein attraktives Ansehen haben. Denn die Menschen wissen, dass ohne die Kirchen das Ländle sozial kühler und menschlich ärmer wäre. ‹‹

► **Feierabend-Vortrag** mit Pastoraltheologe Prof. Paul M. Zulehner, Kosten: € 9,- **Fr 8. März, 19 bis 21 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Arbogaster Fragen.** Diskutieren Sie mit Theologe Paul M. Zulehner und Pfarrer Eugen Giselbrecht. Moderation: Thomas Matt. Kosten: € 15,- **Mi 9. März, 9.30 bis 12 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast.

► **E willkommen@arbogast.at** T 05523 62501 828

GASTKOMMENTAR

Der Weg zur Mitte

Ich sehe den synodalen Weg als Frucht des Zweiten Vatikanums und der Verkündigung von Papst Franziskus. Als Volk Gottes sind wir immer unterwegs. Wir sind noch nicht am Ziel. Die bleibende Frage ist: Was ist Gottes Plan? Die Aufgabe der Kirche ist es bei allen Menschen zu sein. Auch bei erklärten Atheist/innen, auch bei jenen Men-

schen, die sagen, dass sie Gott nicht brauchen. Da gilt es zuzuhören und gemeinsam mit den Menschen vielleicht etwas von Gott zu entdecken. Den Schwerpunkt der Kirche in den kommenden Jahren sehe ich im Gang in die Tiefe. Bei allen Events und auch der Gefahr der Oberflächlichkeit fehlt mir manchmal diese Tiefe. Es geht um das gemeinsame Suchen nach Gottes Plan, auch in der

Heiligen Schrift. Es geht um ein gemeinsames Studieren, Fragen und Finden, um zur Mitte der Frohen Botschaft vordringen zu können. Hier zeigt Gott uns, was er mit uns vorhat. Pater Lombardi von der „Bewegung für eine bessere Welt“ verglich die Kirche mit einem Wagenrad. Außen sind die Speichen weit auseinander, aber zur Mitte hin kommen sich die Speichen sehr nahe. Wenn wir als Christ/

innen nahe bei dem sind, was Gott von uns will, dann sind wir auch nahe beieinander.



PFR. EUGEN GISELBRECHT
Monsignore und Pfarrer i.R.

AUF EINEN BLICK



40-Stunden-Gebet in der Basilika Maria Bildstein. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / BEGLE

Gebet für die Ukraine

Den Aufruf von Papst Franziskus für die Ukraine zu beten, setzte man in Bildstein schnell in die Tat um. Pfarrer Paul Burtscher: „Der Krieg in der Ukraine ist bedrückend und zwingt alle Gläubigen förmlich zum Gebet. Wir in Bildstein halten schon seit über 10 Jahren das 40-Stunden-Gebet, vom Aschermittwoch bis Samstag, jeweils von 8 - 18 Uhr in der Basilika. Das Allerheiligste ist ausgesetzt und alle sind eingeladen, einfach still und im persönlichen Gebet für den Frieden zu beten. Wir beten für den Frieden in der Ukraine und auch stellvertretend für andere Menschen“, so Pfarrer Paul Burtscher.

Die Präsenz der Eucharistie in der Monstranz stärkt das Vertrauen auf das Mitsein Gottes und die Hoffnung auf die rasche Erhörung der Bitten.

► 40-Stunden-Gebet in der Basilika Bildstein: Donnerstag, 3. März, 8 - 18 Uhr, Freitag, 4. März, 8 - 18 Uhr, Samstag, 5. März, 8 - 18 Uhr: www.maria-bildstein.at

Ausstellungseröffnung in Hard: „Die Lieder Davids“

Die Lieder Davids vermögen dem Ärger, den Enttäuschungen, der Verzweiflung, aber auch der Freude, dem Lob und der Dankbarkeit Raum zu geben, ohne anderen oder sich selbst zu schaden. Die Bilder vom Künstler Hans „LEX“ Schwärzler sind sehr offen und bringen vieles auf den Punkt: Ausgeschlossenheit, Einsamkeit, Entmutigung, Schicksale, die uns manchmal selbst sehr gut vertraut sind. LEX ist ein Autodidakt, ein Künstler des 20. und 21. Jahrhunderts, der die dekorative Malerei weit von sich weist. Seine Handschrift ist unverkennbar, spontan und wechselhaft – wie das Leben. Der Weg ist das Ziel – und dieser Weg bleibt bis zum vollendeten Werk sichtbar: als schöpferisches Ergebnis, als unverheimlichtes Ritual des Schaffens. Mit Beginn der Fastenzeit wird in der Pfarrkirche St. Sebastian in Hard am 5. März, um 16 Uhr die Bilderausstellung mit musikalischer Umrahmung eröffnet. Die Bilder bleiben bis 18. April in St. Sebastian und begleiten durch die gesamte Fastenzeit. Die Besucher/innen sind dazu eingeladen, mitzumachen: Einfach die eigenen Gedanken zu den Bildern und Themen, die sie gerade beschäftigen, aufschreiben und in der Ausstellung abgeben.

Am 6. März Pfarreintrag von Georg Nigsch

Abschied von Karl Bleiberschnig

Seit September 2014 leitete Pfarrer Karl Bleiberschnig den Pfarrverband Nüziders - Bürserberg und hat durch sein Tun und Wirken viele Spuren hinterlassen, wofür sich die stellvertretende Pfarrgemeinderatsvorsitzende Barbara Seeberger, der stellvertretende Pfarrkirchenratsvorsitzende Rüdiger Geiger und Vizebürgermeister Ernst Wehinger bei „ihrem“ Charly herzlich bedankten und seine Verdienste lobend erwähnten.

Lebendige Pfarrgemeinde. Gleich zu Beginn hat Pfarrer Karl Bleiberschnig ein Pfarrbüro eingerichtet und damit eine wichtige Anlaufstelle geschaffen. Was ihm besonders am Herzen lag, waren die Ministrant/innen, der Orgelunterricht für Nachwuchsorganist/innen, Gemeinschaftsaktionen, Musik und Chorgesang. All dies hat er sehr gefördert und vieles davon auch persönlich finanziert.

sein Tun und Schaffen überreicht. Den Abschiedsgottesdienst feierten viele Bürserbergerinnen und Bürserberger sowie Vertreter der Pfarre Nüziders



Pfarrer Karl „Charly“ Bleiberschnig.

mit. Musikalisch gestaltet wurde er von der Chorgemeinschaft Cantemus. Die Freiwillige Feuerwehr, der Kamer-



Bilderbuchwetter bei der feierlichen Verabschiedung. BILDER: IRMAGRD MÜLLER

Sehr geschätzt wurde seine seelsorgliche Arbeit für die Menschen im Dorf - Pfarrer Bleiberschnig hat die Pfarrgemeinde wieder zum Leben erweckt. Durch seine großartige Initiative und seinen unermüdlichen Einsatz dürfen sich die Bürserbergerinnen und Bürserberger über eine wunderschön renovierte Kirche erfreuen. „A schön Kilkli“, wie es der Montafoner Künstler Roland Haas beschreibt, und dieses als Aquarell darstellte. Das Bild wurde Pfarrer Karl als bleibende Erinnerung an Bürserberg und als Dankeschön für

radschaftsbund und die Dorfmusik Bürserberg rückten mit ihren Vereinfahren aus. Nach dem Gottesdienst gab es auf dem Kirchplatz, bei Bilderbuchwetter, noch ein musikalisches Dankeschön der Dorfmusik Bürserberg und Zeit für eine persönliche Verabschiedung.

► **Pfarreintrag am Sonntag, 6. März** ist um 8.30 Uhr der Pfarreintrag von Georg Nigsch, der Seelsorger in Brand ist und ab 1. März den Pfarrverband Brand - Bürserberg leitet.

Mindfulness Based Stress Reduction**Seminartag zum Kennenlernen**

Stress im Alltag und Herausforderungen durch Krankheit, Verlust oder andere schmerzhaft Erfahrungen sind ein unvermeidbarer Teil unseres Lebens. Die Schulung der Achtsamkeit ist ein einfaches, konkretes und äußerst wirksames Mittel, um Stress abzubauen und Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern.

An diesem Tag haben die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, in die Kursinhalte der Mindfulness Based Stress Reduction hinein zu schnuppern. Inhalte sind u. a. die achtsame Körperwahrnehmung sowie Körperübungen, kurze Meditationsübungen und die Achtsamkeit im Alltag.

Das Angebot richtet sich an all jene, die aktiv an einer Verbesserung ihrer Lebensqualität arbeiten und Zugänge zu mehr Lebensfreude finden wollen.

Das Seminar findet am Sonntag, 6. März von 9.00 bis 17.00 statt. Anmeldungen unter:



Mitzubringen: Bequeme Kleidung, Decke. [STOCK.ADOBE.AT](https://www.stock.adobe.at)

► **Martin Schwall**

T 05522 74139, E info@efz.at

Kosten: 32,-€ pro Teilnehmer/in

Leserforum**Frauenpower**

Zum Artikel „Frauenpower auf allen Kirchen-Ebenen“ von Veronika Fehle, KirchenBlatt Nr. 8 vom 24. Februar 2022

Voller Freude, ob ich da wohl etwas verpasst hätte, las ich die Überschrift im letzten Kirchenblatt: Frauenpower auf allen Kirchen-Ebenen. Zugegeben, ich nahm's wörtlich. Wie naiv ich doch bin. Aber alle Ebenen sind vor allem auch die ganz oben. Päpstin, Bischöfin, Pfarrerin zum Beispiel. Und nicht nur das Durchführen von Veranstaltungen, verschiedenen Aktionen oder das Abgeben von Stellungnahmen. Das alles ist handzahn. Und wenn man die Sichtbarkeit von Frauen in der Kirche betrachtet, dann ist es wohl eher die Präsenz bei Gottesdiensten, beim Kirchenschmücken oder in den Pfarrgemeinderäten. Alles sehr wichtig. Aber das ist bei Gott nicht auf allen Ebenen. Der Weg dahin ist ein weiter. Aber machbar. Neulich hat einer, der aus der Kirche ausgetreten ist, gemeint: „Sobald die erste Frau zur Priesterin geweiht wird, trete ich wieder ein.“ Das wäre doch ein Anreiz. Oder?

PETER KOPF, Hard

Fünf Minuten

Zum Artikel „Zu guter Letzt: Alessandro Hämmerle“, KirchenBlatt Nr. 7 vom 17. Februar 2022

Ich war nicht wenig erstaunt, als ich „Fünf Minuten“ im Kirchenblatt Nr. 7 vom 17. Februar 2022 auf S. 24 las, wo berichtet wurde, dass zu Ehren des Snowboarders Alessandro Hämmerle die Glocken des Münsters in Schruns fünf Minuten lang geläutet haben. Bislang läuten die Glocken ausschließlich zu liturgischen Zwecken, zu Messfeiern, Taufen, Beerdigungen, Hochzeiten und sonstigen Gottesdiensten oder als Einladung zum Gebet, z.B. bei einem Sterbefall, an den Abenden während des Lockdowns, zum Requiem von Bischof em. Elmar Fischer, in früheren Zeiten zur Hauskirche am 1. Adventsonntag oder bei großen Gefahren. Noch nie habe ich gehört, dass die Glocken für sportliche Spitzenleistungen geläutet wurden. Bei allem Respekt und aller Bewunderung für solche außerordentlichen Leistungen, finde ich das Läuten der Glocken zu diesem Zweck unangebracht und befremdend.

VALENTINE BAUR, Röthis

AUSFRAUENSICHT**Was hilft...**

Meine Mutter ist schweigsam, vor allem wegen ihrer Schwerhörigkeit. Inzwischen ist sie ruhig geworden und vollkommen vergesslich. Vor zwei Wochen bekam sie die Nachricht vom Tod eines guten Bekannten. Wortlos stand sie auf und holte ihren Rosenkranz. Dasselbe tat sie, als ihr eine Enkelin vom Krieg in der Ukraine erzählte. Sie weiß in ihrer „Abgeschiedenheit“ sofort, was sie tun soll und wählt das Bekannte, das ihr schon einmal geholfen hat ...

Ich weiß, trotz aller Möglichkeiten, mich genau und ernsthaft zu informieren - nicht, was ich tun könnte, angesichts des unsäglichen Krieges am „Rand“ von Europa. Wie weit dieser „Rand“ entfernt, besser gesagt, wie nahe er ist, ist erschreckend. Die Luftlinie zwischen Lwiw (Lemberg) und Wien ist gleich lang wie jene zwischen Wien und Bregenz, also 600 km.

Wie gegen eine willkürliche Geschichtsdeutung als Rechtfertigung, gegen Narzissmus und Machtgelüste vorgehen? Es gibt massive wirtschaftliche Einschränkungen von Seiten des Westens gegenüber dem Kriegstreiber und zugleich bleibt die Frage - wird seine Reaktion nicht eine Steigerungsstufe sein? Die Hoffnung auf ein Einlenken trägt nicht! Vielleicht hilft da ja wirklich nur noch beten ...



CHRISTINE BERTEL-ANKER

Das Projekt Neu.Land! ist Anlaufstelle für Kirchenpioniere und -pionierinnen

Frau Gangl, wann ist in der Kirche Neuland in Sicht?

Manuela Gangl schafft, was viele in der Kirche nicht sofort vermuten würden: Platz für Ideen und Menschen, die sie umsetzen.

Neu.Land!, so heißt das Projekt dazu. Mit dem KirchenBlatt sprach sie über aktuelle Projekte, Ideen und warum Sie bei der Kirche ist.

VERONIKA FEHLE

Neuland und Kirche, wie passt das zusammen?

Gangl: Das Projekt Neu.Land! ist aus dem Wissen entstanden, wie sehr die ganze kirchliche Welt im Umbruch ist. Genau das ist auch eine Qualität dieses Projekts. An vielen gegenwärtigen Trends und Bewegungen fällt auf, dass sie immer wieder auf zutiefst christlichen Werten basieren: Nächstenliebe, der Dienst am Menschen, die Schöpfung. Mit Neu.Land! knüpfen wir an diesen Bedürfnissen an und gehen an Orte, die für Menschen im Alltag Relevanz haben.

Ist Neu.Land! auch eine Reaktion auf die überschaubarer werdende Kirchengemeinde?

Gangl: Wenn man den Kirchenbesuch als Parameter nimmt, dann stellt man einen Trend fest, der so nicht nur für Vorarlberg gilt, sondern für ganz Europa. Kirche hatte lange eine sehr hohe, gesellschaftliche Rele-

vanz. Das hat sich geändert. Die Menschen sind zwar immer noch auf der Suche nach Sinn, verbinden das aber nicht mehr automatisch mit der Kirche. Unsere Aufgabe ist es, Angebote und Orte zu schaffen, in denen sie Spiritualität erleben können in der Form, in der es für sie passt.

Für wen ist das Projekt Neu.Land?

Gangl: Neuland ist im Grunde für Menschen, die sich in ihrem Verständnis von Glauben und Kirche in den Angeboten, die wir kennen, nicht mehr wohlfühlen. Neuland ist aber auch für Menschen, die noch gar nichts oder fast nichts mit „dem Glauben“ zu tun hatten. Und mittendrin sind dann noch die, die sich in ihrem bestehenden Glaubens-Umfeld wohlfühlen, aber auch noch eine gewisse Sehnsucht nach etwas anderem spüren. Für alle geht es darum, dass sie die Liebe

und die Nähe Gottes spüren können in der Form, in der es für sie passt.

Wo hätte mir Neu.Land! begegnen können?

Gangl: Im Sommer in den größeren Städ-

„Es wird für Neu.Land!
hoffentlich nie der Punkt
kommen, an dem wir die
Fahne hissen und sagen:
„So, jetzt sind wir da.““

MANUELA GANGL, PROJEKTKOORDINATORIN

ten. An den Markttagen haben wir dort einen Stand aufgebaut und waren einfach einen Vormittag lang da. Es war erstaunlich, mit wie vielen Menschen wir so ins Gespräch gekommen sind. Genau das ist auch Neu.Land!.

Ein „Ergebnis“ von Neu.Land! ist auch die Dialogbox. Was kann die?

Gangl: Für die Box haben wir Menschen gesucht, die neue Ideen für größere und kleinere Aktionen hatten, um mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen. Da haben wir schnell gemerkt, das sind ganz schön viele. Klar, auch Corona hat uns da einen Schubser gegeben. Da musste man kreativ werden, um den Kontakt zu halten. Die kreativen Erfinder/innen haben wir gebeten, uns Ihre Ideen für die Box zur Verfügung zu stellen, damit andere das nachmachen können. Ich vergleiche die Box gerne mit einer Rezeptkartei, wie sie meine Oma hatte. Wenn sie einmal nicht wusste, was sie kochen sollte, dann hat sie einfach in dieser Kartei geblättert und jedes Mal etwas gefunden.



Vom Open-Air bis zur Kirchenführung - das alles sind Ideen und Projekte, mit denen „die Kirche“ die Initiative ergreift und auf die Menschen zugeht. Unkompliziert und barrierefrei. PETER / FEHLE



Die Frau mit dem Sinn fürs Neuland. Manuela Gangl kommt aus der Wirtschaft. Von dort bringt sie Fähigkeiten mit, die sie auch bei Neuland brauchen kann - Organisationstalent, Ideen und Durchsetzungsvermögen. WALSER

Ganz persönlich, warum arbeiten Sie für die Kirche?

Gangl: Eigentlich komme ich ja aus der Wirtschaft und habe erst später, vor mittlerweile 10 Jahren, zur Kirche gewechselt. Mit meinen Fähigkeiten konnte ich mich immer gut einbringen. Aber ich habe es auch sehr geschätzt, dass man mir nie gesagt hat, du „musst“ jetzt etwas Theologisches machen. Das hatte auch viel mit dem Pfarrer vor Ort zu tun, der uns Ehrenamtliche ernst genommen und uns zugehört hat. Es war ihm wichtig, dass er versteht, welches Verständnis von Theologie wir haben und dass er uns da auch weiterbringt. Ich durfte so in der Pfarre und auch in der Diözese meinen persönlichen Glaubensweg gehen und das in Verbindung mit neuen Formen von Kirche. Das war und ist spannend.

Wann wäre für Sie Neuland in Sicht?

Gangl: Neuland ist schon in Sicht. Aber es wird nie der Punkt kommen, an dem wir sagen, so, das war's jetzt. Neu.Land! ist ein stetiger Entwicklungsprozess, der nicht nur der katholischen Kirche guttut. Ich glaube, dass da im Bezug auf die Formen des Glaubens in den nächsten Jahren vieles in Bewegung kommen wird. Wenn wir da jetzt nicht mitlaufen und einen Geschmack daran finden können, dass es auch anders sein kann, dann werden wir in den nächsten 15-20 Jahren noch mehr an Re-

levanz verlieren. Das wäre schade, denn ich durfte in diesem Glauben die Erfahrung machen, dass mich etwas in meinem Leben trägt und ich glaube, es gibt viele Menschen, die etwas trägt. Und es wäre doch schön, wenn wir die alle zusammenbringen könnten. «

► Mehr über das Projekt Neu.Land und aktuelle Termine: www.kath-kirche-vorarlberg.at/neuland

► **Manuela Gangl** ist ausgebildete Erwachsenenbildnerin, Kommunikationstrainerin und systemische Organisationsberaterin. Für die Katholische Kirche in Vorarlberg ist sie u. a. als Gemeindebegleiterin und Projektkoordinatorin für Neu.Land! tätig.

Neu.Land-Dialogbox

Die Dialogbox versammelt in sich mittlerweile über 50 Ideen und Projekte aus Pfarren, die sich leicht auch an anderen Orten umsetzen lassen.

■ Ziel der Dialogbox ist es, mit niederschweligen Aktionen und Initiativen in Kontakt mit Menschen zu kommen.

■ Ideen und Ansätze finden Sie unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/dialog

**Wort-Gottes-Feier
Ein Experiment**

Die Initiative, die die beiden Pastoralassistentinnen Julia Toplak und Claudia Marte ergriffen haben, ist nur ein Beispiel dafür, was bei Neuland zu finden ist. Gemeinsam haben sie das Wort-Gottes-Feier-Experiment gestartet. Das Konzept dahinter ist einfach: Es ist eine Feier, die etwas für alle und für jeden ist. Und es geht um die Freude, die im Alltag nachhallen soll. Unabhängig von theologischen Vorkenntnissen ist jeder willkommen und wird angenommen. „Wir feiern das Wort Gottes mit frischem Wind - auf neue Art und Weise, daher der Begriff Feier-Experiment“, so die beiden.

► Das nächste Wort-Gottes-Feier-Experiment findet am 27. März, 17.30 Uhr, in der Basilika in Bildstein statt. Weitere Neuland-Termine unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/neuland

KirchenBlatt
LESERREISEN

HEILIGES LAND
1. - 8.4.2022 | Wandern
mit Pfr. Erich Baldauf **1.995,-**

NORDSPANIEN
5. - 12.5.2022 | Jakobsweg
mit Vikar Stefan Biondi **1.749,-**

CÔTE D'AZUR
8. - 15.5.2022
mit Dr. Walter Buder **1.695,-**

LOURDES
8. - 12.6.2022 | Pilgerreise
mit Pfr.i.R. Rudi Siegl **995,-**

OSTTIROL
12. - 15.7.2022 | mit Heiligenblut
mit Pfr.i.R. Eugen Giselbrecht **695,-**

NACHBAUR REISEN
Feldkirch Illpark
05522 74680
reisen@nachbaur.at
www.nachbaur.at



Die Kapelle zum hl. Johannes in Bartholomäberg wurde 1950 auf Initiative des gebürtigen Montafoner Pfarrers Martin Zudrell oberhalb von Bartholomäberg erbaut. BILD ULRICHSKAPELLE: ROSA ANDRA MARTIN. BILD KAPELLE ZUM HL. JOHANNES: ANDREAS HALLER

In Vorarlberg gibt es zahlreiche segensreiche Orte zu entdecken

Auch im Winter ein Segen

Es gibt sie, die Orte zum Aufatmen, Innehalten und noch vielem mehr. Da ist unter anderem die Ulrichskapelle in Möggers. Aber auch die Kapelle zum hl. Johannes in Bartholomäberg. Beispielhaft zwei Kapellen von vielen segensreichen Orten in Vorarlberg.

ROSA ANDREA MARTIN / ANDREAS HALLER

Möggers liegt im westlichsten Teil Vorarlbergs am Pfänderrücken auf einer Höhe von 950 Metern. An schönen Tagen bietet der kleine Ort atemberaubende Ausblicke. Da er oberhalb der Nebelgrenze liegt ist er bei sonnenhungrigen Rheintäler ein besonders beliebtes Ausflugsziel. Wer im Winter einen schönen Ort zum Innehalten sucht, ist hier genau richtig. Vor über tausend Jahren soll sich an der versteckten Stelle im Wald etwas Besonderes zugetragen haben. Die Legende erzählt, dass Ulrich, später der hl. Ulrich von Augsburg, auf dem Weg zu seinem Studienort St. Gallen war. Dieser führte ihn über den waldigen Pfänderrücken nach Möggers.

Sprudelnde Quelle. Es war wohl sehr heiß an diesem Tag und Ulrich sehr erschöpft, sodass er auf die Knie sank und Gott um einen Schluck Wasser bat. Sein Wunsch erfüllte sich: Auf sein Gebet hin sprudelte vor ihm eine Quelle aus dem Boden, die seither fließt. Zur Erinnerung an dieses wundersame Ereignis wurde im Jahre 1005 über der Quelle die

Ulrichskapelle erbaut. Ihr Altar steht direkt über der Quelle. Der hl. Ulrich von Augsburg lebte von 890 bis 973. Er wurde im Kloster St. Gallen erzogen und ausgebildet. Ob nun die heute bestehende Kapelle noch Teile der ererbten beinhaltet, kann nicht bestätigt werden. Als sicher erscheint jedoch, dass das Wasser, welches der Quelle direkt unter dem



Die Ulrichskapelle in Möggers.

Altar entspringt, nun zumindest seit 1000 Jahren klar und frisch aus dem Brunnen fließt und schon manchem Hilfesuchenden bei Augenleiden geholfen haben soll. Abgesehen von der Geschichte des hl. Ulrich sind keine alten Urkunden oder schriftliche Belege über die Erbauung der Kapelle bekannt.

Kapelle zum hl. Johannes. Sie ist ein beliebtes Fotomotiv in Bartholomäberg, die Kapelle zum hl. Johannes im Maisäßgebiet Rellsneck. Der Ausblick ist überwältigend und reicht vom Verwall bis in die Silvretta und über das Rätikon bis in die Schweiz. Zugege-

ben, falls man auf der Suche nach Ruhe ist, dann ist diese tagsüber vor allem im Sommer - wenn auch die dortige Jausenstation offen hat - nicht einfach zu finden. Umso beeindruckender sind die Sonnenuntergänge, wenn sich langsam eine wohlthuende Stille über die Landschaft ausbreitet. Von den Glocken des Alpvihs begleitet entsteht ein segensreicher Moment des Innehaltens. Im Winter „verirren“ sich weit weniger Naturliebhaber in diese Gegend und so kann man dort oben wunderbare Winterspaziergänge auf schön präparierten Wegen erleben. Ausgangspunkt ist die Barockkirche in Bartholomäberg. Nach anderthalb Stunden ist das Rellsneck erreicht.

Martin Zudrell. Vor mehr als 70 Jahren wurde die Kapelle auf Initiative des gebürtigen Montafoner Pfarrers Martin Zudrell oberhalb von Bartholomäberg erbaut. Aus Dankbarkeit für die gesunde Rückkehr von Montafoner Soldaten aus dem 2. Weltkrieg, wie Einheimische heute berichten. Das Alter hatte man dem Kirchengebäude auch angesehen und so wurde vor 2 Jahren eine umfassende Sanierung beschlossen. Dank finanzieller Unterstützung aus der Bevölkerung und der tatkräftigen Mithilfe von zahlreichen Freiwilligen konnte die Kapelle im Jahr 2020 in neue Schindeln gekleidet werden. «

► Hinweis: Die Kapelle zum hl. Johannes ist nur zu speziellen Anlässen und Feiern geöffnet.

Neues Lesebuch zu Fastenzeit, Karwoche und Ostern

Den Himmel mit Händen fassen

Zahlreiche Bücher haben Rudolf Bischof und Klaus Gasperi schon miteinander verwirklicht. Nun liegt mit „Den Himmel mit Händen fassen“ ein neues Lesebuch zu Fastenzeit, Karwoche und Ostern vor.

SIMONE RINNER

„Sie müssen sich aber beeilen, ich bin schon über 90 Jahre alt!“ So klingt eine „Buchbestellung“ einer Ordensschwester aus Bayern, die gerne ein Folgewerk des erfolgreichen Weihnachtsbuchs (erschienen 2008) von Bischof und Gasperi hätte. Nur eben zum Thema Ostern und Auferstehung. Ein Wunsch, dem die beiden gerne nachkommen, schließlich habe ihm das Thema als „zentraler Punkt unseres Glaubens“ immer viel bedeutet, freut sich der ehemalige Generalvikar Rudolf Bischof.

Leer werden. Die Erkenntnis, dass „diese Auferstehung mitten im Alltag ebenso stattfindet und nicht nur als einmaliges Ereignis in Jerusalem“, habe ihn besonders beeindruckt, erklärt Bischof: „Wo wir neuen Anfang nach Vergebung suchen, wo verschlossene Türen geöffnet werden, (...) wo wir miteinander unterwegs sind und Worte der Hoffnung austauschen, da ist Auferstehung. Um diese Hoffnung zu finden, darf ich einen Weg wie in der Fastenzeit gehen. Leer

werden, aufräumen, Wesentliches entdecken, neu gewichten, eine Verklärung und Durchblick finden sind Stufen dazu. So darf ich mit Geschichten und Texten die Fastenzeit gestalten und in der Aufmerksamkeit das kostbare Licht der Auferstehung entdecken.“

Hoffnung schöpfen. Herausgekommen ist ein Lesebuch, das auf 223 Seiten und in neun Kapiteln Gedichte und Texte rund um Fastenzeit, Karwoche und Ostern vereint. Texte, „die uns viel bedeuten, die wir gern mögen und die natürlich mit diesem Inhalt zu tun haben“, betonen die beiden Herausgeber. „Mit diesen Texten hoffen wir, dass auch die Leser ihr Selbst entdecken und einen tiefen Brunnen finden, aus dem sie wieder Frische und Hoffnung schöpfen können“, erklärt Bischof. Und Gasperi ergänzt: „Das Schöne ist auch, dass sich die Texte gegenseitig ‚ruhen‘, eins fügt sich zum andern, wenn David Steindl-Rast von ‚Verinnerlichung‘ spricht, dann ist klar, dass diese Verinnerlichung im Gedicht von Ernesto Cardenal umgesetzt ist, wo selbst der stinkende, klapprige Lastwagen von einer Sehnsucht nach Leben und Liebe angetrieben wird, genauso wie die Sterne am Nachthimmel.“

Theologie und Sprache. Die beiden Männer eint nicht nur die Liebe zur Theologie, son-

dern auch jene zur Sprache. Und deshalb richtet sich das Buch, laut Gasperi, an Menschen, „die schöne und tiefe Texte schätzen, die in ihrem Alltag wieder helllichtiger werden wollen für die spirituelle Dimension des Lebens“. Und, wie Bischof ergänzt: „An Menschen, die alten Bildern eine neue Perspektive schenken wollen, die mit den Augen so verschiedener Autoren eine Sicht des Lebens entdecken, die einen Morgen der Auferstehung, der Wiederbelebung schenkt.“ Da reiht sich die Bibel in eine Liste mit Nelly Sachs, Rainer Maria Rilke, Ernesto Cardenal oder Mahatma Gandhi - um nur ein paar Beispiele zu nennen.

„Wir hoffen, dass die Leser entdecken, dass es hinter ihnen her blüht und zu dem entscheidenden Kriterium gelangen, dass der Mensch auf das Unendliche bezogen ist, wie C.G. Jung sagt.“◀

► Das ganze Interview zum Nachlesen finden Sie unter www.kirchenblatt.at

► **Buchpräsentation** mit Rudolf Bischof und Klaus Gasperi. Es gelten die aktuellen Corona-Bestimmungen. Eintritt frei.

Do, 3. März, 19 Uhr, Buchhandlung Arche, Bregenz. Anmeldung: E.bestellung@archebuch.at
Fr, 4. März, 20 Uhr, Diözesanhaus, Feldkirch. Anmeldung: E.melanie.oettl@tyrolia.at



Gewinnspiel

Das Kirchenblatt verlost drei Exemplare des neuen Buches „Den Himmel mit Händen fassen“. Beantworten Sie dafür folgende Frage: „Was ist laut C.G.Jung das entscheidende Kriterium?“ Senden Sie die Antwort bis Freitag, 11. März an: Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch. Oder senden Sie die Antwort per Mail an E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

„Zur Erde gehört auch der Himmel, zum Menschen Gott, zum Irdischen das Ewige“, so Rudolf Bischof.

JEREMY PERKINS / UNSPLASH.COM

Unermüdlich wie die Ameisen

Die Solidarität für die Menschen in der Ukraine ist in diesen Kriegstagen enorm. Auch in Österreich setzen viele Menschen vom Neusiedler See bis zum Bodensee Zeichen und Taten für den Frieden. Ein Beispiel ist die griechisch-katholische Pfarre in Wien mit der ältesten ukrainischen Gemeinde in Österreich.

MONIKA SLOUK

Der argentinische Papst sprach am Sonntag ukrainisch. Zumindest „Gelobt sei Jesus Christus“ lernte der 85-Jährige in der slawischen Sprache, um seinen Friedensappell am Petersplatz zu unterstreichen. „Lasst die Waffen schweigen“, war seine klare Botschaft an die Aggressoren und die Welt. Bereits am Vortag hatte Papst Franziskus den ukrainischen Präsidenten Volodymyr Selenskyj angerufen, um seine Anteilnahme an den Ereignissen auszudrücken. Und am Freitag war er in einer ungewöhnlichen Aktion zur russischen Botschaft in Rom „gepilgert“, um Botschafter Alexander Awdejew seine Meinung über den Krieg zu sagen.

Griechisch oder ukrainisch? Der Kiewer Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk erzählte dem Papst am Telefon unter anderem davon, wie griechisch-katholische Priester und Gläubige Liturgie in Luftschutzbunkern feiern würden. Griechisch-katholisch nennt sich diese Form des Katholizismus in Absetzung zur römisch-katholischen Ausformung seit Maria Theresia. Man suchte nach einer Bezeichnung für die Katholiken, die ihre Li-

turgie nach byzantinischer Tradition feierten und die durch Gebietsgewinne ab 1772 zur Habsburgermonarchie gehörten. Da man „griechisch“ mit „byzantinisch“ gleichsetzte, entstand die etwas irreführende Bezeichnung „griechisch-katholisch“. Besonders in der Westukraine ist dieses Bekenntnis verbreitet, insgesamt gehören die meisten Menschen in der Ukraine zu einer der verschiedenen orthodoxen Kirchen.

Lange Tradition. Maria Theresia war es auch, die bereits 1775 das Wiener Konvikt „Barbareum“ des aufgehobenen Jesuitenordens der griechisch-katholischen Priesterausbildung widmete. Wenige Jahre später entstand hier die Zentralpfarre St. Barbara für die Katholiken des byzantinischen Ritus in Österreich, die in wenigen Jahren ihr 250. Jubiläum feiern kann. Daran verliert aber in diesen Tagen niemand einen Gedanken, denn zurzeit ist die Pfarre St. Barbara „ein Ameisenhaufen“, wie sie Pfarrer Taras Chagala liebevoll nennt. Etwa 100 Ehrenamtliche sind ununterbrochen an der Arbeit, in fünf Teams arbeiten sie an unterschiedli-

chen Aufgaben. Dazu gehören die Organisation von Demonstrationen, die Unterstützung von Flüchtlingen und das Sammeln von Verbandsmaterial und Medikamenten für verwundete Soldaten.

Ohne Kaffee. „Unsere zwei Kaffeemaschinen im Pfarrsaal waren nach drei Tagen kaputt“, erzählt Pfarrer Chagala eine Anekdote am Rande. Er fragte auf Facebook, ob jemand eine Kaffeemaschine übrig hätte. „Als ich aus der Kirche zurückkam, standen da sechs Kaffeemaschinen!“ Das zeige, wie hilfsbereit die Menschen zurzeit sind. „Bei uns meldeten sich vier Syrer, die ihre Hilfe anboten. Sie könnten zwar nichts spenden, meinten sie, aber sie würden mit uns fühlen.“ Russen würden sich melden, um ihre Solidarität zu zeigen, und ein orthodoxer Jude sei vorbeigekommen um zu spenden. Zwei Feuerwehrautos aus Müllendorf wären vorgefahren, vollgefüllt mit Hilfsgütern für Flüchtlinge. Die Waren wurden auf LKWs umgeladen, die sie in die Westukraine brachten, wo sich derzeit viele Binnenflüchtlinge aus der Zentralukraine aufhalten.



Frieden für die Ukraine und Freiheit für Russland – dafür gehen Menschen auf die Straße und sammeln Sach- und Geldspenden. Demonstrationen, Friedensgebete,



Ukraine - Peace
Russia - Freedom

Schutz für alle. Nach Österreich kommen noch wenige Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine, vor allem deshalb, weil die Nachbarn Polen, Slowakei, aber auch Ungarn und Rumänien vorbereitet sind. Pfarrer Taras Chagala beschreibt einen Grenzübergang für Fußgänger, bei dem auf slowakischer Seite Privatpersonen mit Autos warten würden, um Flüchtlinge in Empfang zu nehmen und abzuholen. Was die Ukrainer in Österreich tun können, das tun sie, z. B. Schutzausrüstung für den „Heimatschutz“ organisieren. Denn Ukrainer, die nicht zur Armee gehören, würden zwar vom Staat mit Waffen ausgerüstet, erhielten aber keinerlei Schutzkleidung wie Helm, Schutzweste oder geeignete Schuhe. Das sei gefährlich, weshalb man sich auch darum kümmere.

Essen für alle. Aber auch haltbare Nahrungsmittel seien sehr gefragt, erklärt der engagierte Pfarrer, weil die Lebensmittelgeschäfte in manchen ukrainischen Orten mit Flüchtlingen bereits leergekauft sind. Was noch hilft? Eine Frau habe in der Kirche einen Gruß ihres Bruders von der Front vor-

gelesen mit der dringenden Bitte um Gebet. „Wir spüren euer Gebet“, schrieb er. „Manchmal haben wir das Gefühl, dass wir geschützt werden, als ob wir unsichtbar würden.“

Freiheit über alles. Pfarrer Chagala ist sich sicher, dass der russische Präsident Putin es nur auf eines abgesehen hat. „Er kam nicht, weil er Land braucht oder Menschen, nicht einmal um die Bodenschätze geht es ihm, er hat von all dem genug! Er ist gekommen, um die Freiheit zu bekämpfen.“ Das könne man auch als Zeichen werten, dass die Ukraine etwas Gutes geschafft habe in den letzten Jahren, „sodass ein Diktator Angst hat vor der freien Ukraine“. «

■ homesforukraine.eu Auf der neuen Webseite kann man eine Unterkunft für Flüchtlinge anbieten oder auch eine suchen.

■ st-barbara-austria.org Hier finden sich die Adressen der ukrainischen Gemeinden in Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Graz.

■ caritas.at/ukraine Dort findet man die Nothilfe der Caritas.

EINSCHÄTZUNG

Präsident Putin ist überzeugt, dass Ukrainer und Russen ein Volk sind. Wie sehen Sie das?

Olha Uhryn: Diese Behauptung wird seit vielen Jahren von der russischen Propaganda als politisches Instrument verwendet mit der Absicht, die Identität der Ukraine zu verneinen oder sie der russischen Hegemonie unterzuordnen.

Die östlichen Teile der Ukraine gehörten Jahrhunderte zum russischen Reich, die westlichen zu Polen und teils zum Habsburgerreich. Was eint die Ukraine?

Uhryn: Die historische und kulturelle Vielfalt widerspricht nicht der Einigkeit und territorialen Einheit. Die Orange Revolution von 2004 und die Revolution der Würde von 2014 haben das politische Einheitsbewusstsein des Volkes gestärkt. Und nie waren die Ukrainer so vereint wie seit dem 24. Februar 2022. Das ganze Land eint der Wunsch, seine territoriale Integrität zu verteidigen. Auch die Diaspora auf der ganzen Welt organisiert Demos und humanitäre Hilfe.

Wie wirkt sich die aktuelle Situation auf die Beziehungen zwischen den Kirchen aus?

Uhryn: Auch im religiösen Bereich sieht man Einmütigkeit. Putin hat die Religionen gegen sich vereint wie nie zuvor. Es gibt einen Gesamtukrainischen Rat der Kirchen und religiösen Organisationen, der über 95% des religiösen Sektors vertritt und der sich in den letzten Tagen einmütig gegen die Aggression ausgesprochen hat. Alle beten für den Frieden und unterstützen die Bevölkerung.

Olha Uhryn ist Universitäts-Assistentin für Theologie und Geschichte des Christlichen Ostens.



Lichtermeere, Gedenkminuten, Kundgebungen und Hilfsaktionen gibt es an vielen Orten in Österreich, wie hier in Wien. SLOUK

SONNTAG

1. Fastensonntag - Lesejahr C, 6. März 2022

Die Prüfung

Ein Land, in dem Milch und Honig fließen: Gott sorgt kraftvoll und großzügig für sein Volk und führt es in die Fülle des Lebens, für die er es bestimmt hat.

1. Lesung

Deuteronomium 26,4–10

In jenen Tagen sprach Mose zum Volk: Wenn du die ersten Erträge von den Früchten des Landes darbringst, dann soll der Priester den Korb aus deiner Hand entgegennehmen und ihn vor den Altar des HERRN, deines Gottes, stellen.

Du aber sollst vor dem Herrn, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrien zum HERRN, dem Gott unserer Väter, und der HERR hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der HERR führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, wo Milch und Honig fließen.

Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast, HERR. Wenn du den Korb vor den HERRN, deinen Gott, gestellt hast, sollst du dich vor dem HERRN, deinem Gott, niederwerfen.

Rettung naht! Wenn wir auf unser Herz hören und mit anderen den Grund unserer Hoffnung teilen, sind wir schon auf dem Weg zum rettenden Heil.

2. Lesung

Brief an die Römer 10,8-13

Schwestern und Brüder! Was sagt die Schrift? Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen. Das heißt: das Wort des Glaubens, das wir verkünden; denn wenn du mit deinem Mund bekennst: „HERR ist Jesus“ – und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden. Denn mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund bekennst man und das führt zur Rettung. Denn die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen. Denn darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Denn alle haben denselben HERRN; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird gerettet werden.

Das Lukasevangelium nähert sich mit einer langen Vorgeschichte dem öffentlichen Auftreten Jesu. In der Versuchungsgeschichte ringt Jesus um Klarheit für seinen Weg.

Evangelium

Lukas 4,1–13

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, vom Jordan zurück. Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt, vierzig Tage lang, und er wurde vom Teufel versucht. In jenen Tagen aß er nichts; als sie aber vorüber waren, hungerte ihn.

Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will.

Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Vor dem HERRN, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es steht geschrieben: Seinen Engeln befiehlt er deine wegen, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.

Da antwortete ihm Jesus: Es ist gesagt: Du sollst den HERRN, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.





Jesu Versuchungen - sind uns allen bekannt. Auch heute. FOTO: KEVIN LEE / UNSPLASH.COM

HERR, sei bei mir in der Bedrängnis!
Wer im Schutz des Höchsten wohnt,
der ruht im Schatten des Allmächtigen.

Ich sage zum HERRN: Du meine
Zuflucht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich vertraue.

Dir begegnet kein Unheil,
deinem Zelt naht keine Plage.

Denn er befiehlt seinen Engeln,
dich zu behüten auf all deinen Wegen.

Sie tragen dich auf Händen,
damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;

du schreitest über Löwen und Nattern,
trittst auf junge Löwen und Drachen.

Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.
Ich will ihn schützen, denn er
kennt meinen Namen.

Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort.
In der Bedrängnis bin ich bei ihm,
ich reiße ihn heraus und bringe ihn zu Ehren.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 91)

WORT ZUM EVANGELIUM

Von göttlicher Kraft erfüllt, von Segen und Liebe umhüllt - so wird Jesus im Lukasevangelium durch viele Zeichen und Ereignisse vorgestellt. Johannes der Täufer prophezeit es, Maria besingt es im Magnifikat, die Hirten auf dem Felde teilen es allen mit, für Simeon und Hanna erfüllt sich mit Jesus ihr Lebenstraum, der zwölfjährige Jesus im Tempel weiß genau wem er gehört, bei der Taufe Jesu am Jordan wird es offenbar: „Du bist mein geliebter Sohn“.

Im Evangelium wird Jesus dennoch als ein junger Mann dargestellt, der in eine Krise geraten ist. Er zieht sich zurück, fastet und kämpft mit einer teuflischen Macht. Was ist jetzt richtig? Sich satt essen, rasch zu Brot kommen, um die innere Stimme der Versuchung zum Schweigen zu bringen? Sich auf die Seite der Mächtigen der Zeit - der Römer - schlagen und sich vor deren Göttern niederwerfen? Alles riskieren, die Grenzen ausloten, wo mir doch ohnedies Bewahrung vor jedem Unheil versprochen ist? Jesu Versuchungen sind uns allen bekannt. „Nicht vom Brot allein leben“, das fordert uns heraus innezuhalten und zu unterscheiden: Was brauche ich wirklich für ein gutes Leben und wo beginnt sinnloser Überfluss, der das Leben komplizierter und unseren Planeten kränker macht? Welchen Werten weiß ich mich verpflichtet, wenn mir die Götter der Zeit mit geschickter Manipulation das Blaue vom Himmel versprechen und mich in die Irre führen wollen? Gerade in Zeiten der Pandemie zeigt sich die Versuchung der Selbstüberschätzung, wenn ein potenziell tödliches Virus verharmlost und Verantwortung und Umsicht für sich und andere schwer fallen.

Jesus besteht seine erste große Prüfung und kann gestärkt und in Klarheit die Wüste verlassen. Gesegnet und umhüllt von göttlicher Geistkraft beginnt er sein öffentliches Wirken.

ZUM WEITERDENKEN

Wo zeigt sich in meinem Leben die Spur der göttlichen Geistkraft? Wie kann ich die Fastenzeit nutzen, um mich neu auszurichten auf das gute Leben für mich und meine Mitmenschen?



ANNAMARIA FERCHL-BLUM
ist Theologin und Religionspädagogin und leitet das Schulamt der Diözese Feldkirch.
► sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE



Bettina Rosenberger NESOVE

■ **EU-Lieferkettengesetz.** Der kürzlich in Brüssel vorgestellte Entwurf zum EU-Lieferkettengesetz wird auch von kirchlichen Organisationen begrüßt. Die EU-Kommission habe damit einen „wichtigen Meilenstein“ gesetzt, um Unternehmen dazu zu verpflichten, in ihren globalen Wertschöpfungsketten eine Prüfung in Bezug auf Menschenrechte und Umwelt durchzuführen, sagte die Dreikönigsaktion (DKA). Allerdings dürfe die EU-Richtlinie „keine Schlupflöcher beinhalten, die es ermöglichen, die Regelung zu untergraben“, warnte Bettina Rosenberger, Koordinatorin von „Menschenrechte brauchen Gesetze!“ – einem zivilgesellschaftlichen Bündnis, dem die DKA angehört.

■ **Corona-Regeln.** Die katholische Kirche wird die bestehenden Corona-Regelungen für die Feier öffentlicher Gottesdienste an die von der Regierung geplanten Lockerungen anpassen und bis 5. März eine neue Rahmenordnung erarbeiten. Bis dahin gilt für Gottesdienste eine FFP2-Maskenpflicht und ein Mindestabstand von einem Meter. Für alle, die einen liturgischen Dienst ausführen, gilt die 3G-Regel. Daneben sind diverse Hygienemaßnahmen zu beachten.

■ **Keine Konkurrenz.** Die beiden Schulfächer Religion und Ethik, die seit dem laufenden Schuljahr parallel in Oberstufenklassen verpflichtend sind, sollen als „Bereicherung“, nicht als Konkurrenz gesehen werden. Das sagten Fachleute der interreligiös besetzten „ARGE Religionspädagogik an Universitäten“ unlängst bei einer Tagung in Innsbruck.

Beschluss eines Hospiz- und Palliativfondsgesetzes

Ein „Meilenstein“ im Hospiz- und Palliativwesen

Vor einer Woche kam es zu einem fast einstimmigen Beschluss eines Fonds für die Versorgung schwerkranker Menschen am Lebensende. Der Hospiz-Dachverband spricht von einem „Jahrhundertgesetz“, die Caritas von einem „Meilenstein“.

Der österreichische Nationalrat hat vergangene Woche mit den Stimmen aller Parteien mit Ausnahme der NEOS das Gesetz beschlossen, mit dem ein Hospiz- und Palliativfonds geschaffen wird. Künftig soll damit die Regelfinanzierung für die Versorgung schwerkranker Menschen am Ende des Lebens neu geregelt werden durch Zweckzuschüsse vom Bund an die Länder, wobei eine Drittelfinanzierung zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherungsträgern geplant ist. Das Gesetz ist eine Begleitmaßnahme zu der mit zu Jahresbeginn in Kraft getretenen Neuregelung der Sterbehilfe und entspricht einer langjährigen For-

derung von Sozial- und Hospizeinrichtungen und auch der katholischen Kirche.

Unterstützung. Der im Sozialministerium eingerichtete Fonds soll von 2022 bis 2024 mit 108 Mio. Euro dotiert sein. Die Gelder sind zweckgewidmet und können von den Ländern für mobile Palliativteams, Palliativkonsiliardienste, Hospizteams, Tageshospize und stationäre Hospize – jeweils für Kinder und Erwachsene – verwendet werden. Damit werde sichergestellt, dass schwerkranke Menschen in einer „enorm vulnerablen“ Situation unabhängig von ihrer familiären Lage Unterstützung bekommen, betonte Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein. Der Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung sei damit gesichert.

Dafür gekämpft. Für dieses Gesetz gab es viel Lob. Die Präsidentin des Dachverbandes Hospiz Österreich, Waltraud Klasnic, sprach von einem „Jahrhundertgesetz, von dem die Menschen auch in 40 und 60 Jahren noch profitieren werden.“ Die Caritas begrüßte die beschlossene Finanzierung der Hospiz- und Palliativversorgung als „echten Meilenstein“. Damit sei die Gesetzesgrundlage für „regelfinanzierten, nun hoffentlich schnellen und flächendeckenden Ausbau von Hospiz- und Palliativangeboten in Österreich“ geschaffen, erklärte Michael Landau, Präsident der Caritas Österreich, die zu den landesweit größten Anbietern von Hospiz und Palliative Care zählt.



Ein Fonds für die Versorgung schwerkranker Menschen wurde vom Nationalrat beschlossen. OBERHAEUSER/CARO/PICTUREDESK.COM

Neues Zentrum der Jesuiten geplant

Die Jesuiten in Zentraleuropa gründen ein sozial-ökologisches Zentrum (SÖZ). Die Einrichtung mit Standort Nürnberg soll laut Orden als Denkfabrik, Bildungsstätte, Vernetzungsort für Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik und als Anlaufstelle für Aktivisten dienen. Ziel sei, sich nicht nur für soziale, sondern auch für ökologische Gerechtigkeit einzusetzen, erklärte Provinzial Bernhard Bürgler. In Planung sind u. a. bereits ein Kongress und erste Workshops. Die zentraleuropäische Jesuiten-Provinz umfasst die Länder Österreich, Deutschland, Lettland, Litauen, Schweden und die Schweiz.



Bernhard Bürgler SJ ist Provinzial der Zentraleuropäischen Jesuiten-Provinz. JESUITEN-PROVINZ

Aktion „Autofasten“ mit Gesundheits-Fokus

Unter dem Motto „Gesund für mich – gesund für die Natur“ steht die diesjährige österreichweite Aktion „Autofasten“ seit Aschermittwoch bis Karsamstag. Angesichts der noch rascher als erwartet voranschreitenden Klimaerwärmung wolle die Initiative der katholischen und evangelischen Umweltbeauftragten Österreichs in diesem Jahr besonders darauf aufmerksam machen, dass weniger mit dem Auto und mehr zu Fuß und mit dem Fahrrad unterwegs zu sein, „nicht nur für die Natur, sondern für jeden Einzelnen von uns gesünder ist“.

► Infos unter: www.autofasten.at

Auch kirchlich isoliert sich Moskau vom Rest der Welt

Orthodoxe größtenteils gegen den russischen Angriff

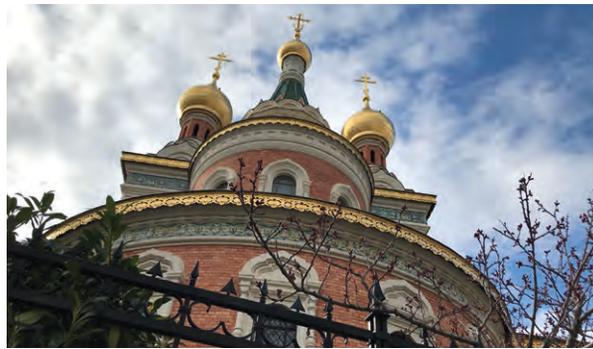
Russland und Serbien bleiben vage und distanzieren sich nicht von Putin. Andere Patriarchen sehr wohl.

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I., hat sich nicht vom Angriff Russlands auf die Ukraine distanziert. In einer Sonntagspredigt in Moskau rief er zwar dazu auf, für Frieden und Einheit zu beten, warnte aber gleichzeitig vor äußeren „bösen Kräften“, die nicht nur Russland, sondern die ganze „Rus“ bedrohen würden. Mit „Rus“ meint er die Einheit von Russland, Belarus und der Ukraine. „Wir müssen alles tun, um den Frieden zwischen unseren Völkern aufrechtzuerhalten und gleichzeitig unser gemeinsames historisches Vaterland vor allen äußeren Einwirkungen zu schützen, die diese Einheit zerstören können.“

Keine Entschuldigung. Anders sieht das Metropolit Onufrij, das Oberhaupt der sonst russlandfreundlichen ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. Dieser hatte schon vergangene Woche Präsident Wladimir Putin aufgerufen, den Angriff einzustellen. Für einen solchen Krieg gebe es keine Entschuldigung, weder vor Gott noch vor den Menschen, so der Metropolit.

Annäherung. Metropolit Epifanij, Oberhaupt der orthodoxen Kirche der Ukraine, lobte das Verhalten. Immer mehr Geistliche und Gläubige des Moskauer Patriarchats in der Ukraine hätten das wahre Wesen der russisch-orthodoxen Kirche und ihres Oberhauptes Patriarch Kyrill erkannt und würden treu zur Ukraine und deren Verteidigung stehen.

Unterstützung. Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel telefonierte aus Istanbul mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenski. Er bekräftigte den Präsidenten laut „OrthodoxTimes“ in seiner Haltung, mit der er den Menschen in der Ukraine Hoffnung und Durchhaltevermögen schenke. Zuvor hatte der Patriarch einmal mehr zum Ende des Krieges in der Ukraine aufgerufen. Vonseiten der orthodoxen Kirchenoberhäupter verurteilte auch der rumänisch-orthodoxe Patriarch Daniel den russischen Angriff auf die „souveräne und unabhängige Ukraine“.



Österreich. Mit deutlichen Worten verurteilte der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios (Kardamakis) den Angriff auf die Ukraine. Jeder Krieg sei ein Angriff auf Menschenrechte und Menschenwürde.

Keine Distanzierung. Ohne das Wort „Krieg“ zu verwenden, kündigte der für Österreich zuständige russisch-orthodoxe Bischof Aleksij (Zanochkin) in der Wiener Nikolauskathedrale an, dass die Gemeinde beginne, Geld für Personen zu sammeln, die in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Serbien. Keine Verurteilung des russischen Angriffs kam auch vom serbisch-orthodoxen Patriarchen Porfirije. Zwar veröffentlichte das Belgrader Patriarchat, dass jeder Krieg eine Tragödie sei. Die Worte blieben aber vage. Es sei „eine schmerzliche Tatsache, dass zwei völlig einander nahestehende Brudervölker gleichen Glaubens aufeinanderprallten, deren Geschichte und Kultur untrennbar miteinander verflochten sind“.

Andere Meinung. Zum Ende der Kämpfe in der Ukraine rief jedoch der serbisch-orthodoxe Bischof von Österreich, Andrej (Cilerdzic), auf. Gewalt sei niemals die Lösung, so Bischof Andrej, und sprach von einem „mörderischen Überfall“.

Krieg beenden. Auch Österreichs „Europabischof“ Ägidius Zsifkovics ruft, wie der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, zu Frieden und Solidarität mit der Ukraine auf. Er forderte die Verantwortungsträger in Österreich und europaweit auf, „alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den Krieg sofort und dauerhaft zu beenden“. ◀ SLOUK/KATHPRESS

STELLUNGNAHME

Mehr Gewicht für OSZE und UNO

Es gebe „kein Ziel, für das es wert ist, Krieg zu führen“, denn Krieg führe „immer zu unerträglichem Leid auf beiden Seiten“. In einem Brief an die Botschafter Russlands und der Ukraine in Österreich mahnt der internationale Versöhnungsbund beide Kriegsparteien, „unabhängig davon, ob ihr Land in der stärkeren oder schwächeren Position ist“, die Kampfhandlungen sofort einzustellen.

Über Abrüstung sprechen.

Der Politikwissenschaftler und Friedensforscher Thomas Roithner von der Uni Wien gehört zum Team des Versöhnungsbundes. Er weist darauf hin, „dass wir inkludierend wirkenden Organisationen wie der OSZE und der UNO mehr Gewicht verleihen müssen“. Es fehle leider an Vertrauen gegenüber den internationalen Organisationen. „Wir müssen viel mehr über Abrüstung ins Gespräch kommen.“

Nuklearwaffen. Bereits die Drohung mit Atomwaffen widerspreche der UNO-Charta und den Feststellungen des Internationalen Gerichtshofs, so Roithner. Außerdem hätte niemand die medizinischen, humanitären, sozialen oder wirtschaftlichen Folgen unter Kontrolle. Der Internationale Versöhnungsbund geht auf das Jahr 1914 zurück und setzt sich in vielen Ländern der Erde für Frieden ein.



OSZE soll wichtiger werden. OSZE/CURTIS BUDDEN



Geschichtet oder gewürfelt, Ratatouille ist immer ein Genuss. CURHAUS MARIENSCHWESTERN GMBH

Ratatouille

ZUTATEN für 2 Personen

- 2 EL Olivenöl
- 2 Zwiebeln, in kleine Würfel geschnitten
- 1 Zucchini, 1 Aubergine, 2 Karotten, 250 g Tomaten, jeweils in mundgerechte Stücke geschnitten
- nach Geschmack gerebelter Thymian, Oregano und Rosmarin
- 1 EL Zitronensaft
- Kräutersalz, Pfeffer
- frische Kräuter zum Garnieren

ZUBEREITUNG

Olivenöl in einem Topf erhitzen. Zwiebeln kurz darin anschwitzen. Anschließend Gemüsestücke zugeben und die Kräuter untermischen. Zugedeckt für etwa 20 Minuten dünsten lassen. Abschließend mit Zitronensaft, Kräutersalz und Pfeffer abschmecken und mit frischen Kräutern garnieren.

Tipp: Ist ein Gemüse saisonbedingt nicht verfügbar, tauschen Sie es einfach gegen eine andere Sorte aus. In den Wintermonaten eignen sich zum Beispiel Schwarzwurzeln. Das Ratatouille schmeckt auch kalt sehr gut und eignet sich ideal zum Mitnehmen. Genießen Sie, wenn Sie mögen, einen kleinen Salat dazu.

► Rezept aus dem Buch „Fasten – und los geht’s“ von Elisabeth Rabeder, siehe Beitrag in der Mitte.

Zu fasten muss keineswegs bedeuten, auf den Genuss beim Essen zu verzichten. Basenfasten kombiniert einen milden Weg des Verzichts mit wohltuenden Gerichten.

RH2010/STOCKADOBÉ

Die Fastenzeit ist eine gute Gelegenheit, etwas Reinigendes für Körper und Seele zu tun. Fasten muss aber nicht Hungern bedeuten, sondern kann durchaus mit Genuss verbunden sein. Ein Beispiel dafür ist das milde Basenfasten, wie Elisabeth Rabeder es in ihrem neuen Buch beschreibt.

LISA-MARIA LANGHOFER



Verzichten, aber

„Schon mit einer Woche Basenfasten kann man Stoffwechsel und Säure-Basen-Haushalt viel Gutes tun. Bereits nach wenigen Tagen fühlt man sich wieder rundum wohler, Beschwerden wie Müdigkeit, Verdauungsprobleme oder Kopfweh lassen nach“, sagt Elisabeth Rabeder, Leiterin des Curhauses der Marienschwestern in Bad Mühlacken. In ihrem neuen Buch „Fasten – und los geht’s“ stellt sie mehrere Fastenpakete mit Rezepten und Impulsen zusammen, basierend auf verschiedenen Fastenmethoden wie Vollfasten, Intervallfasten oder eben auch Basenfasten.

Übersäuerter Alltag. In unserer alltäglichen Ernährung ortet Rabeder einen Hang zur latenten Übersäuerung durch zu viel tierisches Eiweiß, zu viel raffinierte Produkte wie Weißmehl, Zucker, hochverarbeitete Öle und Alkohol. Auch Stress und Dauerbelastung er-

zeugen viel Säure. „Das alles kann der Körper eine Zeit lang gut puffern, irgendwann muss er aber Notprogramme aktivieren. Er lagert Säuren im Bindegewebe ein und löst basische Mineralien aus den Knochen heraus“, sagt die diplomierte Lebensberaterin. Dadurch entstehe ein Nährstoffmangel und die Zellen des Bindegewebes können Stoffwechselprodukte nicht mehr richtig abtransportieren – man ist „übersäuert“, wie es in der Naturheilkunde heißt.

Basenfasten kurz erklärt. Durch mildes Basenfasten kann dem Zuviel an Säure entgegengewirkt werden. Es wird dabei auf Fleisch und Zucker verzichtet, dafür nimmt man viele pflanzliche Lebensmittel zu sich sowie hochwertige Öle. „Sie werden als Rohkost, Saft oder in leichten kreativen Gerichten genossen. Sekundäre Pflanzenstoffe, basische Mineralien und Ballaststoffe werden zugeführt, überschüssige Säuren ausgeschieden“, erklärt Rabeder. In ihrem Buch geht das Basenfastenprogramm über sieben Tage mit drei Mahlzeiten pro Tag, es könne aber auch auf mehrere Wochen ausgedehnt werden. „Vielleicht wird die Basenfastenwoche dank der positiven Effekte ja für den ein oder anderen sogar der Weg hin zu einer gesünderen Ernährung mit pflanzlich betonter Vollwertkost“, sagt Rabeder.



Elisabeth Rabeder hat die Themen Fasten, Detox auf Europäisch und Darmgesundheit im Curhaus der Marienschwestern in Bad Mühlacken, das sie seit 2004 leitet, fest etabliert. CURHAUS MARIENSCHWESTERN GMBH



mit Genuss

Vorher und nachher. Empfehlenswert sind einige Einstimmungstage vor bzw. Auftage nach dem Basenfasten. Für die Einstimmungstage rät Rabeder unter anderem: „Frühstücken Sie warm, lassen Sie Zwischenmahlzeiten aus und salzen Sie sparsam. Trinken Sie viel Wasser und essen Sie viel gekochtes und gebratenes Gemüse.“ Verzichten sollte man dagegen auf Fleisch, Fisch, Milchprodukte und Eier, genauso auf Süßigkeiten, Alkohol und Kaffee. Nach den Einstimmungstagen folgt die Darmreinigung mittels Einlauf oder verdünntem Sauerkrautsaft.

„In den Auftagen viel Wasser trinken und beim Essen mit kleinen Portionen beginnen.“ Bei der Wahl der Lebensmittel hilft das „Satellitenmodell“: Das Fundament bilden hochwertige, regionale und saisonale Lebensmittel und eine pflanzliche Basis mit Gemüse, Getreide, Obst und Hülsenfrüchten. Die „Satelliten“ wiederum nehmen auf dem Teller den kleinsten Platz ein: Fleisch, Fisch, Eier und Milchprodukte. Ist das Fasten geschafft, darf man auch mal stolz auf sich sein, sagt Rabeder: „Freuen Sie sich über die gelungene Fastenzeit, die hinter Ihnen liegt, und vor allem über das neu gewonnene Körpergefühl!“ «

► Elisabeth Rabeder: Fasten – und los geht's. Kneipp Verlag Wien 2022, 128 Seiten, € 23,- (siehe auch KiZ-Angebot auf Seite 23)



Neue Reihe „Gut zu wissen“

Neues Expert/innen-Trio in der KiZ

Nächste Woche schlagen wir an dieser Stelle in der KirchenZeitung ein neues Kapitel auf. Zwei neue Experten und eine neue Expertin werden hier künftig ihr Fachwissen zur Verfügung stellen.

Die neue Reihe trägt den Namen „Gut zu wissen“ und löst die bisherige Reihe „begleiten – beleben – bestärken“ ab. Was bleibt, ist der Rhythmus: Jede zweite Woche wird eine Frage aus dem Alltag beantwortet, und zwar aus den Bereichen Gesundheit, (Zivil-)Recht und Psychologie.

Neues Trio. Für den Bereich Gesundheit stellt sich **Thomas Horvatits** aus Koberdorf im Burgenland zur Verfügung. Seine Praxis existiert dort seit 1988. Medizin studierte er in Wien, die Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin absolvierte er im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Eisenstadt. Horvatits ist verheiratet und hat einen Sohn. Den Bereich Psychologie übernimmt **Carmen Rella** aus Innsbruck in Tirol, die Psychologie in Wien studierte und weitere Ausbildungen wie jene zur Klinischen und Gesundheitspsychologin abschloss. Seit 2009 ist Rel-

la als Psychotherapeutin in freier Praxis tätig und hat sich in den letzten Jahren viel mit dem Thema Stress und Burnout beschäftigt. Sie ist ebenfalls verheiratet und hat zwei Kinder.

Den Rechtsfragen wird sich **Johannes Mühllechner** aus Linz in Oberösterreich widmen. Er studierte Rechtswissenschaften in Wien mit Abschluss in Salzburg. Seit 1997 ist er selbstständiger Rechtsanwalt in Linz mit Schwerpunkt Wirtschaftsrecht, Insolvenz- und Unternehmensrecht sowie Kirchenrecht. Mühllechner ist wie Horvatits und Rella verheiratet.

Ein herzliches Danke. Den bisherigen Autorinnen Elisabeth Rabeder (Leiterin Curhaus der Marienschwestern in Bad Mühlacken), Veronika Burtscher-Kiene (Ehe- und Familienzentrum Dornbirn) und Eva Nessler-Engelhardt (Institut für Religionspädagogik PH Diözese Linz) dankt die KirchenZeitung für ihre wunderbaren Beiträge, inspirierenden Impulse und tollen Tipps zu den Themen Familie, Spiritualität sowie Gesundheit und Wohlbefinden. Wir wünschen ihnen alles Gute und Glück auf dem weiteren Weg. «



Allgemeinmediziner Thomas Horvatits, Psychotherapeutin Carmen Rella und Rechtsanwalt Johannes Mühllechner (v.l.n.r.) beantworten hier ab kommender Woche Fragen aus dem Alltag.

HORVATITS/RELLA/MÜHLECHNER

Es darf neu beginnen. Wie köstlich, der Klang dieser vier kleinen Wörter. Wie verheißungsvoll die Bilder, die sofort aufsteigen wollen aus dem Blau meiner Seele. Das Bild eines gepackten Koffers, dazu passt Urlaubsgefühl. Das Bild einer Knospe. Eine sich öffnende Tür. Der Klang von „Hallo“, ein Seufzen, ein „Endlich“. Vogelgezwitscher, Tulpengeruch. Es darf neu beginnen. Was für eine Erlaubnis. Was für eine ausgestreckte Hand!

Neu. Es gibt Momente und Phasen, da fühlt sich das Anfangen wirklich so an. Im Frühling zum Beispiel, wo die ersten Male nur so ausschwärmen. Das erste Grün, der erste Tag ohne Jacke, das erste Frühstück im Freien, die erste Schwalbe, der erste echte Energieschub, wetterbedingt. Wenn draußen das Lüftchen gut weht, steigt auch drinnen die Lust für neue Beginne. Im Kleinen vielleicht, mit neuen Ideen für die Wohnungseinrichtung, mit Ausmist-Anfällen, mit dem Griff zum Telefon, um



Es darf neu

endlich einmal wieder bei A. oder G. anzurufen, oder mit einer Verschiebung im Kleiderschrank – Graues nach links, Buntes nach rechts. Der Schwung kann auch weiter gehen, mutiger sein. Neues beginnen, vielleicht auch im Großen? Eine neue Ausbildung, eine neue Wohnung, eine neue ... Etappe?

Erinnerung. Ich versuche mich zu erinnern. Frühlingschwung und Neubeginn – wann haben sie in meinem Leben zuletzt zusammengewirkt? Wann habe ich es zuletzt so erlebt, dass ich Lust verspürte und Schwung und Neugier und Kraft – und als Folge einen größeren Neubeginn wagte? Dass ich Abschied nahm, dass ich Großes entschied, weil ich es wollte – frühlingshaft, freiwillig, aus mir heraus?

Echt? Ganz ehrlich: beim Kramen im Hirn fällt mir dauernd das schwedische Möbelhaus ein. Ich glaube, zu mehr habe ich es nie gebracht mit meiner eigenen Neu-Energie. Neues Bettzeug, neue Tassen, ein neuer Teppich für die Küche. Das „Neu“, dem ich mich gewachsen fühle und das ich selbst in mein Leben hole, hat handlich zu sein. Klein genug für meinen Kofferraum, leicht ge-

nug, um es selbst zu tragen. So ein Neu mag ich. Für so ein Neu bin ich immer zu haben, vor allem im Frühling.

Große Schritte. Na gut, es gab auch andere Neuanfänge, die ich selber entschied. Ich habe Ausbildungen begonnen. Habe mir Seminare ausgedacht, habe fünf Bücher geschrieben und sitze fast täglich vor leeren Seiten, um neu zu beginnen, mit einem Wort, das das nächste ergibt. Als Clown im Krankenhaus habe ich immer neue Türen geöffnet, um in Zimmer zu gehen und dort zu improvisieren. Das alles sind Anfänge, die ich will und wollte. Anfänge, an deren Anfang ein Lächeln stand und ein munteres „Ja“.

Geplant oder nicht. Aber die großen? Die waren doch anders. Denn da war keine Schwalbe am Himmel. Und kein Ja auf der Zunge. Da war auch kein Lächeln. „Es darf neu beginnen.“ Dieser Satz kann auch anders klingen, wenn das Leben ihn ruft und als Aufruf versteht. Er klingt dann nicht lieblich, nicht sanft. Sondern bebend. Mit Musik unterlegt, die Gänsehaut macht. Oder überhaupt: wie ein Knall, nach dem man nichts hört, schon gar kein Versprechen. Da hört man erst einmal nur die



beginnen

eigene Angst, das eigene Nein, die inneren Stimmen, die nichts von dem wissen wollen, was „neu“ werden will.

Stillstand. Das fühlt sich nicht an wie Frühling. Auch nicht wie Herbst oder Winter, da passt keine Jahreszeit, denn da bleibt die Zeit erst einmal stehen. Wenn etwas Schlimmes passiert. Wenn etwas Schönes sich wandelt. Wenn eine Kurve, die man doch sonst immer gekratzt hat, plötzlich zur Schleuderbahn wird. Wenn wir neu anfangen müssen, obwohl wir es doch gar nicht wollten.

Schweigen. Hatte ich vorhin Schwierigkeiten, meine Erinnerungskiste zu öffnen? Jetzt, wenn es um die unfreiwilligen Anfänge geht, springt der Deckel von selber auf. Hier habe ich ja wirklich schon vieles erlebt. Was zum Beispiel? „Ich sag niiiicht“, sagte Enrico, der Clown meiner Kindheit, weil er lieber sang als zu reden. „Ich sag nicht“, sage ich auch, weil ich lieber von anderem rede: von dem, was ich wahrscheinlich nie begonnen hätte und nie geworden wäre, wenn es nicht „rumms“ gemacht hätte.

Jetzt. Ich will von meinem Leben reden, das ich jetzt führe. Ein Leben als Autorin – die zu schreiben begann,

weil sie nicht wusste, wie sie reden soll über das, was passiert ist. Ein Leben als Lehrerin in der Erwachsenenbildung – weil es damals, als ich Volksschullehrerin wurde, keine freien Stellen gab. Ein Leben, das vor fünf Jahren durch ein kleines Lebewesen komplett auf den Kopf gestellt wurde. Ein Leben, in dem ich dieses Kopfstand-Lebewesen täglich hundert-sieb-zehn-mal knuddle, inmitten des Chaos, inmitten des „Hui“, inmitten des „Es war schon einmal ruhiger und ich hatte schon einmal mehr Schlaf“.

Erlaubnis. Fühlt sich das, was ich da beschreibe, nach Köstlichkeit an? Ich finde schon. Und der Frühling? Ja, der kommt auch irgendwie vor. Er steht halt – anders als in dem Lied, das meine Tochter so gern mag („Mama, ich kenne jetzt die Jahreszeiten: Frühling, Sommer, März und Winter“) – nicht immer am Anfang. Aber er kam. Er kommt immer wieder. Zwischendurch, mittendrin. Und irgendwann, da setzt er sich durch und bleibt bis zum Sommer.

Dann, spätestens dann, können wir lächeln, wenn wir uns sagen: Ja. Es darf neu beginnen, auch von innen heraus. «

FRIEDENSGEBET

Du Gott der Liebe,
du hast uns erschaffen,
damit wir als Geschwister
in Eintracht miteinander leben.

Dein Sohn Jesus hat gesagt:
„Selig sind, die Frieden stiften;
denn sie werden Kinder Gottes
genannt werden.“

In diesen Tagen,
da der Frieden in Europa bedroht ist,
bitten wir dich:

Nimm Hass und Gewalt
von den Herzen der Menschen.
Schenke den Menschen in der Ukraine
und uns
Zeichen der Zuversicht,
damit Trost und Hoffnung wachsen
können.

Sei allen nahe, deren Leben gefährdet ist,
und stärke alle Bemühungen für
Versöhnung,
damit dein Wort „Schalom“ - Friede -
die ganze Welt durchdringe.
Amen.



BISCHOF BENNO ELBS

PETE IONIAN

► Spendenkonto:

Raiffeisenbank Feldkirch
IBAN AT32 3742 2000 0004 0006
Kennwort: Soforthilfe Ukraine



Die Hälfte der Haussammlung der Caritas Vorarlberg kommt der Ukrainehilfe zugute.

Seit Kriegsausbruch hilft die Caritas in der Ukraine bei der Verteilung von Nahrungsmitteln, Heizmaterial und Hygieneartikeln. CARITAS INTERNATIONAL (3)



Mitten in Europa ist Krieg. Die Bilder machen fassungslos und betroffen. Die Menschen in der Ukraine benötigen dringend humanitäre Hilfe. Die Caritas Vorarlberg reagiert sofort und wendet die Hälfte der Spendeneinnahmen aus der diesjährigen Haussammlung für Hilfe in der Ukraine auf.

JOACHIM SCHWALD

Den Menschen in der Ukraine

Die Ukraine - das zweitgrößte Land in Europa - befindet sich im absoluten Ausnahmezustand. Die Situation ist dramatisch und sorgt auch hierzulande für emotionale Reaktionen. „Der unfassbare Krieg in der Ukraine zerstört nicht nur den friedenspolitischen Konsens der Nachkriegszeit, er verursacht vor allem auch unsägliches menschliches Leid“, sagt Caritasdirektor Walter Schmolly.

Wichtige Unterstützung. Es ist ein Krieg, den die Menschen in der Ukraine nicht verursacht haben und doch sind sie es, die vor einer humanitären Katastrophe stehen. Die Menschen - vor allem Kinder und alte Menschen - brauchen jetzt dringend Unterstützung und Hilfe. Aus diesem Grund reagierten die Verantwortlichen der Caritas Vorarlberg umgehend. „Momentan findet gemeinsam mit den Pfarren in Vorarlberg die Haussammlung der Caritas statt. Wir haben uns entschlossen, die Hälfte aller Spenden für die Nothilfe in der Ukraine zur Verfügung zu stellen“, so Walter Schmolly, der sich nicht nur für die finanzielle Unterstützung, sondern auch für jedes Gebet für die notleidende Bevölkerung bedankt.

Ungeachtet des solidarischen Engagements in der Ukraine werde es auch gelingen, „die wertvollen Projekte bei uns bestmöglich weiterzubringen“, versichert der Caritasdirektor. Die Haussammlung selbst bezeichnet Schmolly als eine „Bewegung der Nächstenliebe und Solidarität“. Rund 600 Freiwillige sind landesweit im Einsatz und ermöglichen mit ihrem Eifer konkrete Hilfe für Menschen, die aktuell darauf angewiesen sind. Nach der Coronapandemie stehen man nämlich auch hierzulande aktuell an einem wichtigen Punkt. „Um eine gute und nachhaltige Entwicklung gewährleisten zu können sei es wichtig, „Menschen, die unter Druck geraten sind, zu unterstützen, damit diese nicht den Anschluss verlieren“, sagt Schmolly.

Hilfe wird fortgesetzt. Die Ukraine ist seit über 30 Jahren ein Partnerland der österreichischen Caritas. Mehr als 1000 Mitarbeiter/innen helfen vor Ort. Die so wichtige Betreuung von Kindern und Hilfe für ältere Menschen wird, wo immer möglich, fortgesetzt. Das starke Partnernetz der Caritas vor Ort ermöglicht es, rasch zu helfen. Die Nothilfe-maßnahmen für Menschen auf der Flucht



hier und beistehen

sind in Vorbereitung. Es werden Notquartiere sowie Lebensmittelausgaben und die Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs organisiert. Konkret hilft die Caritas jetzt schon bei der Verteilung von Nahrungsmitteln, Heizmaterial und Hygieneartikeln. „Bregenz ist gleich weit entfernt von Wien wie die ukrainische Grenze von der Bundeshauptstadt. Lassen wir unsere Nachbarn im Osten jetzt nicht im Stich!“, so Walter Schmolly's Appell.

Große Hilfsbereitschaft. „Gutes zu tun, ist seit jeher ein zentrales Element der Fastenzeit. Solidarität mit den Armen gehört ebenso dazu wie das Eintreten für Recht und Gerechtigkeit. Angesichts des Krieges in der Ukraine, der unsägliches Leid verursacht, ist auch unser Einsatz gefragt. Deshalb bitte ich Sie, die Haussammlung der Caritas mit Ihrer Spende zu unterstützen“, tritt auch Bischof Benno Elbs für ein solidarisches Miteinander ein. „Wir haben in solchen Krisensituationen schon mehrfach die große Hilfsbereitschaft der Vorarlberger Bevölkerung erfahren. Danke, dass wir auch den Menschen in der Ukraine gemeinsam helfen können“, so Schmolly abschließend. «



Die Hilfe wird von der Ukrainischen Bevölkerung gerne angenommen.

Online-Wegweiser und Online-Beratung der Caritas

Der direkte Weg zur passenden Hilfe

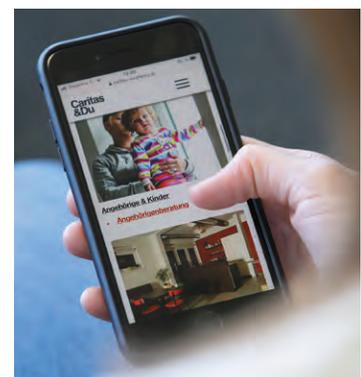
Caritas Vorarlberg ermöglicht mit neuen Online-Angeboten einfache und rasche Unterstützung für Hilfesuchende.

„Einfach, kurz und treffsicher“, so beschreibt Caritasdirektor Walter Schmolly das neue Online-Angebot der Caritas Vorarlberg, das in einer österreichweiten Zusammenarbeit entwickelt wurde. Bedingt durch die Corona-Pandemie hat die Digitalisierung in den vergangenen zwei Jahren zusätzlich an Fahrt aufgenommen. Diese Entwicklung machte auch vor der Caritas nicht Halt. So wurde der aktuelle Zeitgeist genutzt, um neue digitale Zugänge zu wichtigen Hilfsangeboten zu entwickeln. „Gerade in einer Zeit, in der das Grundgefühl der Unsicherheit und der Überforderung so dominant ist, müssen die Wege zu professioneller wirksamer Hilfe einfach, kurz und treffsicher sein“, begründet Schmolly den nächsten Schritt in Richtung mehr Digitalisierung. Auch, weil es vielen Menschen schwerfällt, Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. „Statt der persönlichen Vorsprache werden neuerdings vermehrt andere Kanäle genutzt“, informiert der Leiter der Beratungsstelle Existenz&Wohnen, Christian Beiser, der in diesem Zusammenhang angibt, dass sich die Anzahl der anonymen Anfragen zuletzt verdreifacht habe. Entsprechend wichtig sei es, niederschwellige Angebote mit möglichst wenigen Barrieren zu schaffen. Mit dem neuen Online-Wegweiser sowie der Online-Beratung vereinfacht die Caritas Vorarlberg künftig den Zugang.

Gut aufgehoben sein. Die neue Internet-Adresse www.caritas-wegweiser.at macht es Menschen künftig noch einfacher,

die richtige Stelle für eine Notlage zu finden. Der Online-Wegweiser führt über ein paar wenige Abzweigungen gezielt hin zu einer inhaltlich und regional passenden Ansprechperson, bei der man mit der jeweiligen Problemlage wirklich ankommen kann und gleichsam gut aufgehoben ist.

Gut vernetzt. Ebenfalls neu im Portfolio der Caritas Vorarlberg ist das Angebot der Online-Sozialberatung. Der Zugang zum neuen Online-Beratungsangebot ist so einfach wie möglich gestaltet: Über PC, Handy oder Tablet kann man sich schnell, unkompliziert und anonym an eine/n Caritas-Berater/in wenden und per sicherer E-Mail, einem Video oder via Chat Kontakt aufnehmen. Dank der guten Vernetzung mit einigen Kooperationspartnern ist das neue Angebot nicht nur niederschwelliger, sondern auch deutlich umfangreicher. „Neben den beiden Beratungsbüros in Feldkirch dient die Online-Beratung quasi als drittes Beratungsbüro und ermöglicht es uns, das Angebot noch breiter aufzustellen und dabei Menschen in entlegeneren Gegenden besser zu erreichen“, merkt Beiser abschließend an. « JS



Einfach und digital geht es auf www.caritas-wegweiser.at zu wichtigen Hilfsangeboten. CARITAS

SONNTAG 6. MÄRZ

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Mischendorf, Filiationkirche Neuhaus in der Wart. **ServusTV**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der St.-Michaelskirche in Fürth. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus Laa an der Thaya. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus dem Freiburger Münster. Eröffnung der Misereor-Fastenaktion. **Das Erste**

12.30 Orientierung. Orthodoxe Kirchen in der Ukraine und in Russland – ein kompliziertes Verhältnis. – „Starke“ Frauen in römisch-katholischen Pfarren. – Erinnerungen an Pier Paolo Pasolini (anlässlich seines 100. Geburtstages) **ORF 2**

20.15 Es war einmal in Amerika (Gangsterfilm, USA, 1982/84). Die nahezu ein halbes Jahrhundert umfassende Lebensgeschichte des New Yorker Gangsters Noodles: Sergio Leone entwirft 15 Jahre nach „Spiel mir das Lied vom Tod“ ein aktualisiertes Amerika-Epos von ausufernder Pracht, klassischem Format und mythischer Wucht. **arte**

23.05 Woman (Dokumentarfilm). Es ist eine Hymne an die Frau: der neue Film von Yann Arthus-Bertrand und Anastasia Mikova, in dem über 2000 Interviews rund um die Welt zu einem bunten, liebevollen und berührenden Mosaik über das Frausein zusammenwachsen. In Woman erzählen Frauen ihre Geschichten. **ORF 2**

MONTAG 7. MÄRZ

20.15 Mission Klima (Dokumentation). Hilfe Religion beim Klimaschutz? **ARD-alpha**

23.35 Von der Ökobewegung zum Konzern: 50 Jahre Greenpeace (Dokumentation). Im September 1971 wurde Greenpeace in Vancouver/Kanada gegründet. Damals startete eine Gruppe umweltbewegter Hippies den Versuch, amerikanische Atomtests in Alaska zu verhindern. Die Dokumentation untersucht, wie aus der kleinen Öko-Bewegung eine Art weltweiter Konzern wurde. **Das Erste**

DIENSTAG 8. MÄRZ

14.40 Frühling auf der Alm (Dokumentation). Der Film blickt ins frühlinghafte Österreich und zeigt Impressionen aus aufblühenden Gegenden. **3sat**



So 18.30 Geheimnisse der Inneren Stadt. Der erste Wiener Gemeindebezirk ist das Herz der Metropole. Der Film geht auf die Spurensuche im Stephansdom und entdeckt rätselhafte Graffiti aus dem 15. Jahrhundert(Bild). Er erforscht, was es mit der verborgenen Synagoge am Judenplatz auf sich hat und warum Antonio Vivaldi 1741 in Wien starb. **3sat**

Foto: ZDF/ORF/Clever Contents

19.40 Re: Rebellin mit Krückstock (Reportage). Die 68-jährige Minja ist in ihrer Heimat Temska in Serbien al**s Aktivistin bekannt, kämpft für Frauenrechte und die Umwelt. **arte**

20.15 Universum (Dokumentation). Yellowstone – Im Bann der Geysire. **ORF 2**

21.50 #Female Pleasure (Dokumentation). Die Doku begleitet fünf mutige, starke und kluge Frauen aus den fünf Weltreligionen und zeigt ihren erfolgreichen, risikoreichen Kampf für eine selbstbestimmte weibliche Sexualität und für ein gleichberechtigtes, respektvolles Miteinander unter den Geschlechtern. **arte**

MITTWOCH 9. MÄRZ

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Hoch hinaus. Das Streben nach Höherem, der Wunsch, „hoch hinaus“ zu kommen, ist so alt wie die Menschheit selbst. **BR**

20.15 Eine fremde Tochter (Drama, D, 2019). Ein Sportler und Familienvater hat sich als homosexuell geoutet und sich scheiden lassen. Als seine Exfrau bei einem Unfall stirbt, zieht seine 15-jährige Tochter zu ihm und seinem Partner; da sie die Entscheidung des Vaters als Verrat betrachtet, begegnet sie den beiden mit Ablehnung. **Das Erste**

DONNERSTAG 10. MÄRZ

14.00 Heimatleuchten (Magazin). Österreich von oben – Unsere Geschichte. Wie hat sich unser Land im Laufe von Jahrtausenden verändert? Und was zeugt heute noch von geschichtsträchtigen Ereignissen? **ServusTV**



Di 22.35 kreuz und quer. Das Mädchenhaus. Kinderheirat und Zwangsehe sind in Indien offiziell verboten, doch immer noch werden Mädchen und Frauen in eine ungewollte Ehe gezwungen. Im südindischen Chennai versuchen Sozialarbeiterinnen, den Teufelskreis aus Armut und mangelnder Bildung zu durchbrechen. Ihr Wohnheim bietet eine Zuflucht. **ORF 2**

Foto: ORF/JourneymaTV

20.15 8 Frauen (Krimi, F, 2022). Acht Frauen werden mit dem Mord an einem Mann konfrontiert, zu dem sie alle in einem Abhängigkeitsverhältnis standen. Während sie unter sich die Täterin suchen, müssen sie ihre Fassade fallen lassen. Mitreißende Melange aus trivialem Krimi, Drama, Musical, Satire und Porträtstudie. **rbb**

FREITAG 11. MÄRZ

12.55 37 ° Leben (Reportage). Plötzlich PflegerIn. Viele Menschen geben pandemiebedingt ihre Arbeit auf und müssen sich nach einem ganz neuen Beruf umschauen. Das erfordert viel Kraft und Mut. Matthias Zöpfl und Karin Huber gehen es an. **3sat**

19.40 Re: Die Unentbehrlichen (Reportage). Sie pflegen Alte und Kranke, ernten und verkaufen Lebensmittel und transportieren unverzichtbare Waren durch ganz Europa: Beschäftigte in systemrelevanten Berufen, die jedoch viel zu selten einen angemessenen Lohn und gesellschaftliche Anerkennung bekommen. Neue Arbeitsmodelle könnten jedoch für mehr Gerechtigkeit sorgen. **arte**

SAMSTAG 12. MÄRZ

19.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Göreme, Türkei. Felsenstadt der frühen Christen. **ARD-alpha**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Ingeborg Brandl, Kaisersdorf, Burgenland. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Internationaler Frauentag. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Klima, Internationaler Frauentag. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche in St. Michael ob Bleiburg, Kärnten. So 10.00, Ö2.



Foto: cc_jj55

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Frauengeschichte und Frauenrechte.“ Gedanken zum Internationalen Frauentag von Sabine Derflinger, Filmregisseurin. Mo-Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Es brennt! Feuer – Nutzen und Gefahren. Mo-Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Frauen mit Courage. Vom politischen Aufbegehren. Mo-Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Irene Harand – Die Frau, die sich mit Hitler anlegte. Mo-Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Zum 250. Geburtstag von Friedrich Schlegel. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Emanzipation am Bauernhof. Wie Frauen in der Landwirtschaft sichtbar werden. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Freiheit – welche Freiheit? Zum Autonomie-Begriff von Cornelius Castoriadis in der Corona-Pandemie. Mi 19.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Kein Ladenhüter. Wie man trotz Corona sein Business startet. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „Armut und Aids gehören zusammen – also muss man beide bekämpfen.“ Gespräch mit der Sozialarbeiterin und Germanistin Auma Obama. Do 21.00, Ö1.

Hörbilder. Wendepunkte und ihre Folgen. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Dahinter steht ein Plan.“ Die Macht der Verschwörungsmymen. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie. Wenn der Papst in Audienz empfängt.

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

TERMINE

► **Treffen für Alleinerzieherinnen: Meine rechtlichen Fragen / Grenzen setzen.** Kontaktrecht, Besuchsregelung und Unterhaltszahlungen - die Rechtsanwältin beantwortet rechtliche Fragen; Input zum Thema Grenzen setzen. Anmeldung unter T 05522 31002 oder [E info@femail.at](mailto:info@femail.at)
Fr 4. März, von 16 bis 18 Uhr

► **Kindern Geschichten aus der Bibel erzählen.** Eine gute Geschichte entführt die Zuhörenden mitten in die erzählte Welt und entlässt sie bereichert wieder in den Alltag. Auch wenn die Bibel kein Kinderbuch ist, können und sollen einzelne Geschichten daraus schon für die Kleinsten erzählt werden. Denn die Kraft des Glaubens, die in diesen uralten Geschichten steckt, ist auch für kleine Kinder fühlbar. Beitrag: 10,- € [E jk.judith.zortea@junge-kirche-vorarlberg.at](mailto:jk.judith.zortea@junge-kirche-vorarlberg.at)
Sa 5. März, 9.15 bis 17.00 Uhr, Pfarrheim Hatlerdorf, Dornbirn.

► **Reden lernt man durch reden.** Vorbereitungsworkshop für die Präsentation der VVA bzw. Diplomarbeit - für Maturant/innen. Beitrag: 5,- € [E willkommen@arbogast.at](mailto:willkommen@arbogast.at)
Sa 5. März, 14 bis 18 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast.

► **Mit den Liedern Davids leben.** Die Lieder Davids vermögen dem Ärger, den Enttäuschungen, der Verzweiflung, aber auch der Freude, dem Lob und der Dankbarkeit Raum zu geben, ohne anderen oder sich selbst zu schaden.
Sa 5. März, 8 Uhr, Zoom Meeting mit Erich Baldauf: www.bibel-labor.at

► **3 Plätze - 3 Schätze. Bibelabende mit Pfarrer Wilfried Blum.** Ob Auszug aus Ägypten, David, der barmherzige Vater oder der zweifelnde Thomas - diese Namen und Geschichten aus der Bibel kennen auch jene, die wenig mit Christsein zu tun haben. Erzählt wird, um alte Schätze für heute zu heben.
Mo 7. März, 18.30 Uhr, Zäwas, Kirchgasse 8, Bludenz.

► **alt.jung.sein. Mit Lebensfreude älter werden.** Start des 7-teiligen Kurses am Dienstag, 8. März 2022. Weitere Termine am 15., 22., 29. März, 5., 12., und 26. April 2022, jeweils von 9:15 bis 10:45 Uhr
Di 8. März, 9.15 bis 10.45 Uhr, Pfarrheim, Höchst.

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Russland und der Westen

Der gesellschaftspolitische Stammtisch stellt sich der Frage, wie es mit dem Krieg in der Ukraine weitergeht. Diskutieren Sie mit der ehemaligen ORF-Korrespondentin für Moskau, Carola Schneider.

Impulsvortrag und anschließende Diskussion mit Carola Schneider, Journalistin und ehemalige Leiterin des ORF-Korrespondentenbüros in Moskau. Moderatorin Monika Ess spricht im aktuellen „Gesellschaftspolitischen Stammtisch“ mit der gebürtigen Vorarlbergerin Carola Schneider über Russland und den Krieg in der Ukraine. Mit dem Überfall auf die Ukraine wird Europa klar, dass nichts mehr sein wird wie davor. Russlands Präsident wies gar an, die Abschreckungswaffen der Atommacht in besondere

Alarmbereitschaft versetzen zu lassen. Als Begründung sagte er, Politiker führender Nato-Staaten hätten sich in „aggressiver“ Weise gegen sein Land geäußert. Wie wird es nun weitergehen, müssen wir uns auf einen langen Krieg in Europa einstellen und hat Putin eine breite Unterstützung in Russland?

All diese Fragen und noch viele mehr können die Teilnehmer/innen der ausgewiesenen Russland-Expertin stellen.

► **Mo 10. März, 20 bis 21.30 Uhr,** Zoom.

► **Anmeldung:** kostenlos unter [E ethik@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:ethik@kath-kirche-vorarlberg.at) Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie eine E-Mail mit dem Link für die Veranstaltung.

TIPPS DER REDAKTION



► **Interreligiöses Kamingespräch - Muslimische Perspektive.** Im Arbeitsjahr 2021/22 stehen die Gespräche unter dem Thema „Gottesbilder und Menschenbilder“. Der Abend bietet die Gelegenheit, sich mit Gottes- und Menschenbildern aus muslimischer Sicht auseinanderzusetzen.
Di 8. März, 19 bis 21 Uhr, Evangelische Pauluskirche, Feldkirch.

► **Die Identität der Ukraine. Geschichte - Religion - Politik.** MMag. Dr. Alexander Kraljic, Nationaldirektor für die katholische, anderssprachige Seelsorge in Österreich, beleuchtet in seinem Vortrag die historischen und kulturellen Wurzeln der ukrainischen Nation und trägt dazu bei, die Ursachen des aktuellen Krieges besser zu verstehen.
Mi 10. März, 19 bis 20.30 Uhr, Zoom: www.theologischekurse.at



► **Ökumenischer Weltgebets-tag der Frauen 2022.** Jeden ersten Freitag im März feiern Menschen in mehr als 170 Ländern 24 Stunden lang einen Ökumenischen Weltgebetsstag, dessen Liturgie jedes Jahr von Frauen aus einem anderen Land vorbereitet wird.

Fr 4. März
► **16 Uhr:** Hirscheegg, Evangelische Kreuzkirche
► **18 Uhr:** Hard, Pfarrkirche
► **19 Uhr:** Feldkirch, Pfarrkirche Tisis Lustenau, Pfarrkirche St. Peter und Paul
Blons, Pfarrkirche Thüringen, Pfarrkirche Dornbirn, Katharine Drexel Kapelle
► **19.30 Uhr:** Bregenz, Pfarrkirche St. Gallus Andelsbuch, Pfarrkirche

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir aus Verantwortung bis auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTLUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 6. März

L I: Dtn 26,4-10 | L II: Röm 10,8-13
Ev: Lk 4,1-13

Montag, 7. März

L: Lev 19, 1-2.11-18 | Ev: Mt 25, 31-46

Dienstag, 8. März

L: Jes 55, 10-11 | Ev: Mt 6, 7-15

Mittwoch, 9. März

L I: Jona 3, 1-10 | L II: 2 Kor 5,20-6,2 | Ev: Lk 11, 29-32

Donnerstag, 10. März

L: Est 4, 17k.17l-m.17r-t (4, 17n.p-r. aa-bb.gg-hh) | Ev: Mt 7, 7-12

Freitag, 11. März

L: Ez 18, 21-28 | Ev: Mt 5, 20-26

Samstag, 12. März

L: Dtn 26, 16-19 | Ev: Mt 5, 43-48

Sonntag, 13. März

L I: Gen 15, 5-12.17-18 | L II: Phil 3, 17-4, 1 | Ev: Lk 9, 28b-36

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Abo-Service: Petra Furxer DW 125

(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at

Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt:

Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).

E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzbach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET



KOMMENTAR

Europa

„Krieg in Europa“ hieß es letzte Woche plötzlich in Zeitungen und Online-Medien, die Aufregung war groß. Überraschend war dabei nicht nur das Wort „Krieg“ im Zusammenhang mit „Europa“, sondern auch das Wort „Europa“ im Zusammenhang mit der Ukraine. Dass das 44-Millionen-Einwohner-Land, das fast so groß ist wie Deutschland und Polen zusammen, ein durch und durch europäisches Land ist, war bis dahin kaum im Bewusstsein der Menschen und Politiker/innen.

„Europa“ benützt man häufig als Kurzform für „Europäische Union“ und nimmt dabei in Kauf, dass 20 europäische Länder in einen toten Winkel rutschen, wo sie selten gesehen werden und gefühlsmäßig außerhalb Europas liegen. Das gilt für ost- und südosteuropäische Länder mehr als etwa für die Schweiz. Wenn Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen am Sonntag sagte „They belong to us“ – „Sie gehören zu uns“, dann sagte sie damit eigentlich nichts Neues und doch etwas Revolutionäres. Der entsetzliche Angriffskrieg Vladimir Putins hat etwas bewirkt, wovon Corona nur träumen ließ: dass der Zusammenhalt wächst. Möge dieser Trend anhalten, auch wenn der Krieg hoffentlich bald vorbei ist.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: ELENA KOVALSKAYA, EHEMALIGE THEATERDIREKTORIN

Scharfe Worte gegen den Krieg



”

Als Protest gegen die russische Invasion in der Ukraine trete ich vom Posten des Direktors des Moskauer Staatstheaters „Meyerhold-Zentrum“ zurück. Man kann nicht für einen Mörder arbeiten und von ihm Gehalt beziehen.

“

Wer sich in Russland gegen die Pläne von Vladimir Putin ausspricht, hat schwere Konsequenzen zu befürchten. Immer mehr sind dennoch dazu bereit, wie Elena Kovalskaya, Direktorin des Staatstheaters „Meyerhold-Zentrum“. Noch am Tag des Angriffs auf die Ukraine trat sie aus Protest von ihrem Amt zurück. FACEBOOK-ACCOUNT ELENA KOVALSKAYA

ZU GUTER LETZT

Das Christentum

Pfarrer Rainer Büchel und KirchenBlattredakteur Wolfgang Ölz lesen an fünf Mittwochen der Fastenzeit gemeinsam fünf Evangelien. Anhand von Filmausschnitten aus der Jesusverfilmung „The Chosen“ und ausgewählten Bildern der Kunstgeschichte wird nach der Bedeutung Jesu Christi für unser eigenes Leben jetzt gefragt. Impulse und möglicher Austausch.

9. März: Berufung des Zöllner Matthäus, **16. März:** Offenbarung Jesu als Sohn Gottes am Berg Tabor, **23. März:** Gespräch Jesu mit der Frau am Brunnen in Samarien, **30. März:** Gottes Liebe im Gleichnis vom Barmherzigen Vater, **6. April:** Auferstehung und Leben & Lazarus. **Jeweils Mittwoch 20 Uhr,** Obere Sakristei, Pfarrkirche Götzis. Ohne Anmeldung, ohne Kosten, **Kontakt: E wolfgang.oelz@gmx.at, T 0676 83240 1147**



Das Christentum in 5 Wochen. Ein Angebot zur Bibel für die Fastenzeit in der Pfarrkirche Götzis. THE CHOSEN PRESS PHOTOS./ WIKI

HUMOR

Patient: Herr Doktor, ich vergesse immer alles!
Doktor: Seit wann haben sie das?
Patient: Seit wann habe ich was?



s' Kirchamüsl

Wänn jetzt da Frühling kummt, hol i d'Wanderschuah ussa und gang ga lofa. Mit mina kurza Füassla kumm i zwar ned wit, dafür bin i schnealla wieder dahoam.